28. Dienstag den 2. Februar 1858. 28.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, Montag, 1. Februar Morgens. Der heutige „Moniteur“ meldet in seinem amtlichen Theile, daß der Kaiser und die Kaiserin die Prinzen Albrecht, Friedrich Karl und Adalbert von Preußen gestern empfangen haben. Der preußische Gesandte Graf Hatzfeldt begleitete die Prinzen.

Kopenhagen, Sonntag, 31. Jan. Abends. Prinz Christian zu Dänemark begiebt sich im Auftrage des Königs zur Beglückwünschung des Kaisers in Begleitung des Genie-Generals Schlegel nach Paris

(Eingeg. 2. Februar, 9 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 1. Febr. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Prinz von Preußen arbeitete gestern Mittag, nach seiner Rückkehr von Charlottenburg, mit dem Ministerpräsidenten und empfing darauf mehrere höhere Militärs. Anwesend waren dabei der Feldmarschall v. Wrangel und der Stadtkommandant, General v. Alvensleben. Abends erschien der Prinz mit den übrigen hier anwesenden Mitgliedern der k. Familie in der Oper. Es wurde der „Prophet“ gegeben und Mad. Viardot-Garcia sang die Rolle der „Fides“. Heute Vormittag nahm der Prinz die Vorträge des Ministerpräsidenten und des Geheimrathes Illaire entgegen und darauf hatten wieder mehrere Militärs die Ehre des Empfanges. Abends wohnte der Prinz der Vorstellung im Schauspielhause bei. — Der Prinz Friedrich Wilhelm verläßt bekanntlich morgen mit seiner jungen Gemahlin den englischen Hof und begiebt sich zunächst nach Brüssel. Heute Mittag ist der Galawagen von hier nach Aachen abgegangen; denselben werden die hohen Personen in den verschiedenen Städten benutzen, in welchen sie verweilen. Die übrigen Mitglieder unseres Königshauses sind bereits auf der Rückreise begriffen und halten sich gegenwärtig in Paris auf. Der Prinz Friedrich Karl hat von London aus prachtvolle Hirschgeweihe nach Potsdam geschickt. — Das Offizierkorps vom Regiment Garde du Corps übt schon seit längerer Zeit eine Quadrille ein, die während der Anwesenheit des hohen Paares in Potsdam geritten werden soll; überhaupt werden in den verschiedenen Kreisen noch glänzende Festlichkeiten vorbereitet. — Frau Prinzessin von Preußen hat ihre Ankunft in Berlin auf den 5. Abends angemeldet und die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin kommt morgen an den Hof. Ihr alter Kammerdiener Böhme, unter dessen Augen die sämmtlichen Mitglieder unseres Königshauses aufgewachsen sind, beging heute in aller Stille und im engsten Familienkreise sein sechszigjähriges Dienstjubiläum. Derselbe erfreut sich des ganz besonderen Vertrauens der Frau Großherzogin und thut regelmäßig seinen Dienst, so oft die hohe Frau nach Berlin kommt. Das Vermählungsfest des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm scheinen die verschiedenen Korporationen, Gesellschaften ꝛc. vorzugsweise durch gemeinnützige Stiftungen verewigen zu wollen. Die hiesige Korporation der Kaufmannschaft hat in einem an die Mitglieder erlassenen Cirkular die Bitte ausgesprochen, sich bei der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung zum Besten der hinterbliebenen Wittwen und Waisen verarmter Kaufleute durch Zeichnung von Beiträgen zu betheiligen. Ein ähnliches Cirkular haben die jungen Kaufleute erlassen; sie ersuchen darin die Herren Prinzipale, sich bei einer Stiftung zu betheiligen, welche kranke und arbeitsunfähige Handlungsgehülfen unterstützen will. — Der Historienmaler Korneck hierselbst hat im Auftrage der großen Landesloge das Bildniß des Prinzen Friedrich Wilhelm in Lebensgröße angefertigt. Dasselbe soll in der nächsten Zeit im Logengebäude feierlichst aufgestellt werden, doch wünscht der Künstler, daß ihm der Prinz zuvor noch einmal sitze. — Wahrscheinlich in Folge des höchst unbeständigen Wetters mehren sich die Schlaganfälle. Allgemeine Theilnahme findet hier der durch Schlagfluß plötzlich erfolgte Tod des Ober-Tribunalrathes F. Höppe. — Bei dem östreich. Gesandten Baron v. Koller war am Sonnabend ein glänzendes Diner, zu dem der Ministerpräsident und die sämmtlichen Mitglieder des diplomatischen Korps Einladungen erhalten hatten. Die Küche und ebenso auch der Keller des Barons wird sehr gerühmt. Am nächsten Donnerstag ist im Hotel des Handelsministers eine musikalische Soirée, in der, wie es heißt, auch Madame Viardot-Garcia einige Pièçen vortragen wird.

⅄ Berlin, 1. Februar. [Schloß Windsor.] Ein Brief aus London, der in den ersten Tagen nach der Ankunft J. K. H. der Prinzessin von Preußen in Windsor, geschrieben ist, theilt folgende interessante Notizen über dies Lustschloß mit, in dem auch unser König 1842 gastliche Aufnahme und glänzenden Empfang gefunden. Das Schloß Windsor wird wunderbar genug oft das englische Versailles genannt, obgleich es in Beziehung auf seine Bauart, auf sein Alter und seine Einrichtungen himmelweit verschieden von jener prächtigen Sommerresidenz der früheren Beherrscher Frankreichs ist. Während Versailles erst im 17. Jahrhundert ein königliches Lustschloß wurde, ist Windsor eine der ältesten Residenzen in Europa, denn Wilhelm der Eroberer legte schon im 11. Jahrhundert den Grundstein zum Schlosse und noch heute ist einer seiner Höfe mit der Bildsäule dieses Fürsten geschmückt. Die Lage von Windsor an einer Anhöhe, um die sich graziös die Themse schlängelt, ist sehr malerisch, und wenn man sich ihm nähert, glaubt man eher eine starke Citadelle als ein Lustschloß zu erblicken. Erst im Innern finden sich die Zeichen einer königlichen Residenz. Der kolossale Steinpalast ist fast von allen englischen Königen, namentlich von den Eduards an bis zu Georg IV., nach den Bedürfnissen der Zeit im Innern verbessert und verschönert, und dem zuletzt genannten Könige bewilligte bekanntlich das Parlament die große Summe von 300,000 Pfd. St. zu diesem Zweck. Was bei der inneren Einrichtung in Bezug auf Eigenthümlichkeit und Alter der Anlagen unmodern erscheint und mit den Ansprüchen der Gegenwart nicht harmonirt, wird reichlich aufgewogen durch die Gediegenheit, die Kostbarkeit und den Reichthum der Gegenstände, mit welchen der Palast und seine weiten Gemächer erfüllt sind. Vorzugsweise herrscht diese alterthümliche Pracht, vereinigt mit dem Geschmack der Gegenwart, in den Salons und Wohnzimmern der Königin, sie sind neben Allem, was nur der größte Reichthum verschaffen kann, auch mit tausend verschiedenen Kunstgegenständen, wahren Meisterstücken, ausgestattet, die der Königin aus allen Weltgegenden als Geschenke dargebracht worden sind. Das Audienzzimmer und seine Einrichtung würde allein hinreichen, die höchste Bewunderung zu erwecken. An seinen Wänden prangen Originalgemälde der ersten Meister aller Schulen. Das Schlafzimmer der Königin ist einzig in seiner Art, gewiß das prachtvollste und reichste der Welt. Die kostbarsten Stoffe und herrlichsten Verzierungen aus den edelsten Metallen sind zu einer Drapirung verwendet, die eine Art von Zelt geschaffen hat, dessen Herstellung die Summe von 14,000 Pfd. St. erforderte. Die Gemächer, welche unser König bei seinem dortigen Aufenthalte bewohnte, waren jetzt dem König der Belgier eingeräumt; sie werden auch die van Dyk's-Zimmer genannt, weil sie mit den Werken des Meisters ausgeschmückt sind. In dem Audienzzimmer erblickt man zwischen glänzenden Dekorationen den Namen der Königin in Gold gestickt auf purpursammetnem Grunde, und 7 Gemälde von Rubens, die allein schon den Werth mancher großen Bildergalerie aufwiegen. Vorzüglich ist es „die Schlacht von Nördlingen“, welche die Aufmerksamkeit aller Kunstfreunde auf sich zieht. Das für die Prinzessin von Preußen bestimmte Schlafzimmer war ganz wie das der Königin eingerichtet. Es bildete ein reizendes Zelt von starkem blaßblauen Seidenzeuge, der obere Theil mit Straußfedern reich geschmückt. In allen von den fremden Fürstlichkeiten bewohnten Gemächern hingen schwere silberne Kronleuchter, die fast den ganzen kurzen Tag hindurch brannten, die langen und breiten Spiegel haben sämmtlich schwere silberne Rahmen. Das durch seinen Reichthum merkwürdigste Gemach des Schlosses ist die sogenannte Goldkammer (Gold room), erfüllt mit den prachtvollsten Arbeiten der Gold- und Silberarbeiter. Der Ober-Hofmeister der Königin (Lord Stewards Office) führt selbst die Aufsicht über das kostbare Magazin. Aus ihm wird das kostbare Gold- und Silbergeschirr, die Terrinen, Schüsseln und Teller, welche die k. Tafel bei Festmahlen bedecken, entnommen. Es kann allein 200 goldene und silberne Becher und Pokale für das wirklich imponirende Büffet liefern. Alle diese Gegenstände werden aber in Beziehung auf ihren Werth zum Theil auch durch die kunstvolle Arbeit einiger Kunstwerke aus Gold und Juwelen übertroffen, welche Ostindien geliefert hat. Aus der Schatzkammer des unglücklichen Tippo Saib kam der wunderbare Pfau, dessen Schwanz mit Diamanten, bunten Edelsteinen und Perlen übersäet ist. Die daran befindlichen Juwelen werden auf 30,000 Pfd. St. geschätzt. Ferner der Löwenkopf von natürlicher Größe, aus einem Goldklumpen geschmiedet. In einem andern Gemach wird ein Teppich gezeigt, den Maria Stuart während ihrer Gefangenschaft gestickt hat. So verbinden sich viele historische Erinnerungen mit den Juwelen-, Gold- und Silberschätzen Indiens, und kein Schloß in Europa ist so reich an Bildern von Personen und Ereignissen, die der vaterländischen Geschichte angehören, wie Windsor Castle. Zuletzt hat noch Sir J. Lawrence die herrliche Sammlung vermehrt durch seine Bilder der Männer, die an dem Siege bei Waterloo betheiligt waren. Das Gemach, in dem sich diese Portraits befinden, führt den Namen Waterloo Room und ist ganz dazu geeignet, den Besucher für lange Zeit zu fesseln.

— [Die Hoftrauer.] Der „St. A.“ bringt so eben folgende Bekanntmachung: Der K. Hof legt aus Veranlassung der bevorstehenden Festlichkeiten die am 26. v. M. angesagte vierzehntägige Trauer am 2. d. M. ab, am 17. d. M. aber bis inklusive 23. d. M. wieder an. Berlin, den 1. Februar 1858. Der Ober-Cerimonienmeister: Freiherr von Stillfried.

— [Hypothekenwesen.] Nach einer offiziellen Zusammenstellung waren am Schlusse des Rechnungsjahres 1856—57 bei den Generaldepositorien der Gerichtsbehörden im Ganzen 36,946,830 Thlr. 15 Sgr. Bestände vorhanden, und zwar 409,211 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf. baar, 15,886,040 Thlr. in Banknoten, 3,818,505 Thlr. in Pfandbriefen, 16,480,413 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. in Privataktien und 352,660 Thlr. in Rentenbriefen ꝛc. Es sind sonach in Hypotheken und Pfandbriefen nahezu 55 Prozent, und bei der Bank nur 43 Prozent angelegt gewesen. Dieses günstige Verhältniß gestaltet sich noch vortheilhafter, wenn man diejenigen Bezirke, in welchen dem Erwerbe von Hypotheken keine besonderen Hindernisse entgegenstehen, von denen scheidet, in welchen dergleichen vorhanden sind. Denn in den Bezirken der ersten Kategorie verhalten sich die Privataktiva und Pfandbriefe zu den Bankaktivis sogar wie 64 zu 33 Prozent. Was nun die Gründe anbetrifft, welche in den Bezirken der erwähnten Kategorie die Anlegung einer größeren Summe in Privataktivis unmöglich gemacht haben, so liegt das Hinderniß der Erwerbung von solchen theilweise in dem Mangel der preuß. Hypothekenverfassung. Für die Bezirke Greifswald, Ehrenbreitstein und Hechingen dagegen sind von den Appellationsgerichten meist übereinstimmend folgende Gründe angegeben worden; einerseits: der Wohlstand der Grundeigenthümer, welche Darlehne nicht bedürfen, oder die ausreichend vorhandene Gelegenheit, das Kreditbedürfniß auf weniger umständlichem Wege durch Darlehne von Privatpersonen zu befriedigen; ferner das Bestehen von Sparkasseninstituten und Stiftungen, welche ihre Bestände gern durch Anleihung nutzbar machen; andererseits: die Verschuldung des Grundeigenthums, welches keine Sicherheit für Depositalkapitalien mehr bietet, und die große Parzellirung des Grundeigenthums, welche der Darleihung größerer Summen hinderlich ist. Die vorstehende Uebersicht betrifft lediglich die aus den Generaldepositorien der Gerichte ausgeliehenen Kapitalien. Nur über diese Gelder, deren Anlegung allein bei der Bank, in Pfandbriefen oder in Hypotheken zuläßig ist, dürfen die Gerichte selbständig verfügen, während sie bei der Belegung der in den Spezialmassen befindlichen Gelder die Anträge der Vormünder und Verwalter zu berücksichtigen haben. Es ist nicht zu bezweifeln, daß auch die letzteren Massen zum großen Theil in Hypotheken angelegt sind. Da der Justizminister aus den eingegangenen Berichten ersehen hat, daß bei mehreren Gerichten eine umfangreichere Anlegung der Bestände des Generaldepositoriums in Hypotheken darin einen Anstand gefunden hat, daß dieselben es für unzuläßig erachtet haben, Depositalgelder an Privatpersonen anders als zur ersten Hypothek und auf Grundstücke innerhalb ihres Jurisdiktionsbezirks auszuleihen, so hat er die Behörde darauf aufmerksam gemacht, daß eine Rücksicht auf diese beiden Punkte gesetzlich nicht erforderlich ist, und hat dieselben gleichzeitig angewiesen, bei den Vortheilen, welche die Ausleihung der Generaldepositalgelder auf Hypotheken, hinsichtlich des Zinsfußes mit sich führt, darauf bedacht zu sein, die Gelegenheit zu derartigen Ausleihungen, so weit die Verhältnisse es irgend gestatten, zu benutzen.

— [Zur preußischen Medizinalstatistik.] Nach amtlichen Quellen ist in der siebenjährigen Periode von 1849 bis 1856 bei der, um 844,975 Seelen größeren Einwohnerzahl des preußischen Staates (excl. Hohenzollern und das Jadegebiet) die Anzahl der praktischen Aerzte von 3518 auf 4019, also um 501 gestiegen. Die Wundärzte haben sich von 2040 auf 1785, mithin um 255 vermindert. Demnach ist zusammen eine Zunahme des ärztlichen und wundärztlichen Personals um 246 eingetreten, jährlich durchschnittlich 35. Bei den Aerzten haben sich daher noch jährlich 70 mehr niedergelassen, als abgegangen sind, doch ist diese Zahl sehr verschieden in den einzelnen Jahren. Die Durchschnittszahl der jährlich approbirten Aerzte beträgt ungefähr 200, es müssen daher gegen 130 praktische Aerzte jährlich gestorben oder außerhalb Landes gegangen sein.

Düsseldorf, 30. Januar. [Stiftung.] Der Baron Joseph v. Heister hat, wie die „Düsseldorfer Ztg.“ meldet, am Tage der Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit Ihrer Königl. Hoheit der Princeß Royal von England, dem hiesigen katholischen Waisenverein als Grundkapital einer v. Heisterschen Stiftung 1000 Thaler geschenkt.

Königsberg, 30. Jan. [Die Wuchergesetze; Studentenball.] Dem Vernehmen nach hat der Justizminister vom hiesigen ostpreußischen Tribunal, ebenso wie von allen anderen Appellationsgerichten, kürzlich einen Bericht über die Wirkungen der Verordnung vom 27. November 1857, betreffend die Suspension der Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes, erfordert. Es sollen tabellarische Uebersichten eingereicht werden, aus denen zu ersehen ist, in wie vielen Fällen und in welcher Art die Zinssätze der Hypotheken bei städtischen und ländlichen Grundstücken, welche vor Emanation der gedachten Verordnung bestanden, von da ab bis zum 15. Januar des laufenden Jahres erhöht worden sind; welche Folgen also die Aufhebung der Zinsbeschränkungen während 3 Monaten auf die Kreditverhältnisse des ländlichen und städtischen Grundbesitzes gehabt hat. Der vom ostpreußischen Tribunal erstattete Bericht soll ergeben haben, daß nur in einem einzigen Falle, nämlich bei einem Mühlengrundstück, eine exorbitante Zinserhöhung der ersten Hypothek und zwar auf 12 Prozent stattgefunden hat; außerdem sind die Zinsverpflichtungen ganz regelmäßig auf 5 und 6 Prozent, welche letzteren in der Provinz Preußen schon immer erlaubt waren, aber nicht über diese Sätze hinaus erhöht worden. Hieraus scheint sich zu ergeben, daß die Besorgnisse der Grundbesitzer hinsichtlich der außerordentlich nachtheiligen Folgen, welche die Aufhebung der sogenannten Wuchergesetze für die Kreditverhältnisse der Grundstücke ihrer Meinung nach haben sollte, in der Hauptsache unbegründet sein möchten, da man annehmen könnte, daß, wenn die Suspension der Zinsbeschränkungen keine nennenswerthen Erhöhungen der Zinssätze bei Hypotheken zur Folge gehabt hat, dies eben so wenig bei gänzlicher Aufhebung dieser Beschränkungen der Fall sein würde. Indessen dürfte doch nicht zu übersehen sein, daß vom 27. November 1857 bis zum 15. Januar d. J. wohl sehr viele Zinserhöhungen der Hypothekenkapitalien eingetreten sind, welche brevi manu durch mündlichen oder einfach schriftlichen Vertrag ohne gerichtliche und notarielle Konfirmirung und ohne Eintragung in die Hypothekenbücher stipulirt wurden. Da noch vollständige Unsicherheit darüber herrscht, ob die Aufhebung der Zinsbeschränkungen eine definitive sein wird, hat man wohl in den meisten Fällen die Erhöhung der Zinsen, welche über das sonst gesetzliche Maaß hinaus nur auf einen Zeitraum von 12 Monaten zuläßig ist, zur Vermeidung von Weitläuftigkeiten und Ersparung von Kosten durch bloß mündlichen oder einfach schriftlichen Vertrag vereinbart. In Folge dessen können die von den Appellationsgerichten dem Justizminister eingereichten tabellarischen Uebersichten keinen ganz sicheren Ueberblick über die Folgen der Verordnung vom 27. November 1857 gewähren. — Alljährlich finden hier nach alter Gewohnheit mehrere Studentenbälle im kneiphöfischen Junkerhofe statt, welche fast den einzigen Verbindungspunkt der hiesigen Studentenschaft mit den gebildeten Kreisen der Stadt bilden. Es läßt sich nicht verkennen, daß die studirende Jugend im Allgemeinen hier auffallend wenig Beachtung findet, ein Umstand, der durch die Art ihres Auftretens und die Form ihrer Sitten genügend erklärt wird. Auch jene Studentenbälle sind ernstlich durch die Exzesse in Frage gestellt, deren Schauplatz der kürzlich stattgehabte war. Diese Ausschreitungen sollen sogar bis zur Störung des Gottesdienstes am Morgen nach der Ballnacht sowie zur Verhöhnung hochstehender Beamten gegangen sein und werden voraussichtlich außer akademischen Strafen eine noch größere Entfernung des gebildeteren Theils der Einwohnerschaft von den Studenten mit sich führen, als leider schon bis jetzt bestand. (Z.)

Stettin, 31. Januar. [Der Kommunalsteuerzuschlag; Stadterweiterung; Aktienbäckerei.] Das neue Jahr hat für die Kommune unter eben nicht günstigen Auspizien begonnen. Der mit Ostern in Aussicht gestellte Kommunalsteuerzuschlag von 25 Prozent hat schon jetzt unter den betreffenden Einwohnerklassen eine gereizte Stimmung erzeugt, die bereits in der Presse ihren Ausdruck gefunden hat. Diese Mißstimmung hat durch die Erklärung: die nicht unerhebliche Differenz im Stadthaushaltsetat sei durch Verausgabung bedeutender Summen für Prachtbauten herbeigeführt, in Nichts gemildert werden können. Zudem

ist dadurch der herrschenden Wohnungsnoth weder gesteuert, noch zu einer Ermäßigung der enormen Wohnungsmiethen beigetragen worden. Vielmehr kann die Hebung dieser Kalamität allein von der Ausführung der projektirten Stadterweiterung erwartet werden. Leider verlautet von unterrichteter Seite über diese Angelegenheit, daß der Eifer für dieselbe in neuerer Zeit merklich erkaltet und die Ausführung dieses Unternehmens noch in weite Ferne gerückt sei. Mit Interesse hört man daher jetzt von einem neuen Privatunternehmen sprechen, das nichts Geringeres als die Begründung einer neuen Vorstadt zum Gegenstande hat. Etwa eine halbe Stunde in nordwestlicher Richtung von der Stadt, zwischen den Vorstädten Neu-Tornei und Grünhof, im Anschluß an das städtische Etablissement „Petrihof“, wird ein dem Kaufmann Saalfeld gehöriges Besitzthum von einigen 70 Morgen Ackerland parzellirt und in 45 Baustellen von verschiedener Größe an Kaufliebhaber gegen einen jährlichen Kanon von 10 Thlrn. pro Morgen, und zwar zum ausschließlichen Zweck der Bebauung, als Eigenthum überlassen werden. Der Bauplan ist bereits entworfen und was die Ansiedelung in einem der gesundesten Theile der Umgegend noch besonders begünstigen wird, ist der Umstand, daß die Bebauung des Terrains, auf städtischem Gebiete, ohne Beeinträchtigung durch die Rayongesetze erfolgen kann. Bereits sind viele Anmeldungen zur käuflichen Uebernahme von Parzellen eingegangen, und es läßt sich annehmen, daß, wenn mit der Bebauung selbst einmal der Anfang gemacht ist, ein schnelles Wachsthum dieser Ansiedelung, nach dem Beispiele Grünhofs, kaum ausbleiben wird. — Seit einigen Tagen hat die neue Aktienbrotbäckerei dem Publikum ihr Fabrikat übergeben, nachdem man seit Neujahr mit eben nicht befriedigenden Versuchen zugebracht hat. Das vorliegende Produkt ist schmackhaft und preiswürdig. Ueber die Größe im Vergleich zu der Bäckerwaare läßt sich jetzt noch kein entscheidendes Urtheil fällen. Bekannt ist, daß die Bäcker seit einiger Zeit sich bemühen, ihre Brote dem Publikum möglichst mundrecht zu machen; dessenungeachtet hat sich das neue Fabrikat schon vielfach eingeführt. Der Vertrieb der neuen Brote geschieht durch verschiedene Niederlagen in unserer Stadt, wie auch benachbarter Städte. In den nächsten Tagen wird auch „Weizenwaare“ erscheinen, mit deren Anfertigung man bis jetzt noch gezögert hat. (3.)

Oestreich. Wien, 31. Jan. [Pilger; Wassermangel.] Die Zahl der Pilger, welche im verflossenen Jahre nach Maria-Zell wallfahrteten, beläuft sich auf etwa 270,000 Personen. Im J. 1854 wallfahrteten dahin 60,000; im J. 1855 80,000 und 1856 gegen 100,000. — Der Wassermangel ist in fast allen Provinzen Oestreichs in Folge der trockenen, schneearmen Witterung bis zu einem Punkte gestiegen, der schon als eine wahre Landeskalamität angesehen werden muß, da er sowohl die allgemeinen Sanitätsverhältnisse bedroht, als auch die Industrie ins Stocken bringt. In Venedig, wo man auf Trinkwasser aus Cisternen beschränkt ist, mußte die Gemeinde, um das Bedürfniß der ärmeren Volksklassen zu berücksichtigen, binnen 4 Tagen über 70,000 Scheffel Wasser, welches von Flüssen des Festlandes zugeführt wird, in die öffentlichen Brunnen gießen lassen. Die Auslagen dafür sind natürlich sehr bedeutend. In Siebenbürgen sind die meisten Bäche und Flüßchen so seicht, daß nur wenige Mühlen in Gang zu erhalten sind und die Einwohner oft meilenweit wandern müssen, um ihre Brotfrucht vermahlen zu lassen. Dieser Wassermangel ist auch für die Bergwerke eine große Verlegenheit, da die Teiche und Wasserbehälter der Pochwerke zu versiegen anfangen, und viele Werke, nachdem sie schon im letzten Herbste stillgestanden, nur zur Noth arbeiten können. Schnee und Regen thun überall noth: hier sind wir in Staubwolken gehüllt, wie mitten im Sommer.

— [Der Aufstand in der Herzegowina.] Die bis zum 8. Januar reichenden Nachrichten aus der Herzegowina sind beunruhigender Art. Am 2. Januar haben die Insurgenten der ganzen Provinz sich versammelt, um ihrer kriegerischen Unternehmung eine organisatorische Grundlage zu geben; sie theilten sich in zwei Abtheilungen; die eine, vom Knez von Krusevika, Luka Vukalovic befehligt, zählte an 1000 Streiter; die zweite, unter Anführung des montenegrinischen Vojvoden und Perjanik des Fürsten Peter Matanovic, des Vojvoden von Ceklic und des berüchtigten Bandenführers Luka von Markovina zählte 1500 Bewaffnete mit Einschluß des montenegrinischen Kontingentes von 800 Köpfen. Der Knez Vukalovic besetzte mit seiner Abtheilung das bekannte St. Mariakloster Duzi, wohin schon seit längerer Zeit die Plane der Insurgenten gezielt hatten. Am 3. Jan., von zwei entgegengesetzten Seiten bedroht, griffen die beiden Abtheilungen vereint das unweit Trebinje gelegene, von Türken bewohnte Dorf Popovo an, wo sich die Vorhut der Milizen von Trebinje befand. Der Kampf, der sich nun entspann, war ein äußerst erbitterter. Die Türken, obwohl in der Minderzahl, setzten den Angreifern muthigen Widerstand entgegen. Genöthigt, von den Fenstern der Häuser aus zu kämpfen, bedienten sie sich wacker der Säbel und Handjars gegen die wüthenden Angreifer. Der Kampf dauerte den ganzen Tag (4. d.) und einen großen Theil der Nacht über. Die Türken verloren an Todten und Verwundeten mehr als 70 Mann. Von Seiten der Insurgenten blieben mehr als 12 Montenegriner todt und 30 wurden verwundet. Unter den letzteren befanden sich auch die drei montenegrinischen Anführer. Es werden noch mehr Einzelheiten angegeben, doch ist es schwer, sie zu verbürgen, und bis jetzt scheint der Aufstand keinen gefährlichen Charakter angenommen zu haben.

Frankfurt a. M., 29. Januar. [Die Baugesellschaft; ein Opfer des Spiels; Apfelwein.] Die Gesellschaft, welche hier zum Zweck der Erweiterung der Stadt zusammengetreten, findet mit ihrem Projekt, so wie es vorliegt, keinen rechten Anklang. Sie bedarf zur Realisirung ihres Planes etwa drei Millionen Gulden, und es sind bis jetzt kaum 50,000 Gulden gezeichnet. Wie erzählt wird, hat sich die Gesellschaft mit einem Verlust von 20,000 Gulden, die sie kautioniren mußte, wieder aufgelöst. — Dieser Tage fand man auf unserer Promenade die Leiche eines schlesischen Domänenpächters, Dodo Waller, Amtspächter aus Oberöls, Regierungsbezirk Breslau. Der Unglückliche hat am Spieltisch zu Homburg große Summen verloren und aus Verzweiflung seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht. — Dem Vizekönig von Egypten ist dieser Tage wieder eine Sendung Apfelwein von hier gemacht worden, wie es bereits auch im vorigen Jahre auf seine Bestellung geschah. (N. Z.)

Hessen. Mainz, 30. Jan. [Se. K. H. der Prinz von Preußen], der durchlauchtigste Gouverneur unserer Bundesfestung, besichtigte gestern Vormittag, nachdem Höchstderselbe Sich die in Folge des Ereignisses vom 18. November Dekorirten der Garnison hatte vorstellen lassen, die Unglücksstätte selbst. Se. K. H. nahm Alles in genauesten Augenschein, namentlich auch die so schwer getroffene St. Stephanskirche. Auf der Eisgrube ließ Sich Se. K. H. mehrere Verwundete der preußischen Besatzung vorstellen und besuchte auch die noch im Militärlazarethe Befindlichen. Höchstderselbe geruhte Seine volle Anerkennung des Verhaltens der braven Militärs überall auszusprechen.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Jan. [Ueber China] schreibt heute die „Times“: Es sieht wahrhaftig nicht darnach aus, als ob es uns an aufregenden Nachrichten aus dem Orient fehlen sollte. Die Pause in dem indischen Kampfe soll durch den ersten Akt des chinesischen Feldzuges ausgefüllt werden. Die Lage der Dinge vor Kanton um Mitte Dezember scheint folgende gewesen zu sein: „Die englischen Streitkräfte waren durch Ankunft der Schiffe „Adelaide“ mit mehr als 500 und „Assistance“ mit 300 Marinesoldaten bedeutend verstärkt worden. Man berechnete, daß, mit Ausschluß der zum Schutze Hongkongs nöthigen Truppen, die Engländer zum Angriffe auf Kanton etwa 3300 englische Landsoldaten, Marinesoldaten und Matrosen, so wie 2500 Seapoys aus Madras, Malayen und Chinesen zur Verfügung haben würden. Diese Zahl konnte ohne Zweifel nöthigenfalls noch durch die Flottenmannschaften verstärkt werden. Die Franzosen wollten sich den Operationen mit 900 Marinesoldaten und Matrosen anschließen. Das war die Streitmacht, mit welcher der erste Angriff auf das himmlische Reich unternommen werden sollte. Es geziemt uns, der Welt zu zeigen, daß wir diese Sache nicht leichtsinnig unternahmen, daß es uns darum zu thun ist, unsere Zwecke auf friedlichem Wege zu erreichen, und daß wir nur dann zur Gewalt unsere Zuflucht nehmen werden, wenn die Unwissenheit und Anmaaßung eines barbarischen Beamten uns dazu zwingt. Lord Elgin's Ultimatum war mit auffallender Mäßigung abgefaßt. Es verlangte nichts weiter, als die Ausführung des Vertrages von 1842. Dieser Vertrag enthielt die Bestimmung, daß der freie Zutritt zu den dem auswärtigen Handel eröffneten fünf Häfen gestattet werden solle. In Schanghai und den nördlichen Häfen wurden die Vertragsbedingungen erfüllt; der Pöbel von Kanton jedoch zeichnet sich von Alters her durch seinen Europäerhaß aus, und aus Rücksicht auf dieses Gefühl sind unserem Volke beinahe 16 Jahre lang die ihm zustehenden Rechte versagt worden. Die Antwort Yeh's fiel aus, wie man erwarten durfte. Einige Tage vorher hatte Herr Reed, der amerikanische Kommissar, eine Zusammenkunft in der Stadt nachgesucht. Yeh hatte geantwortet, er wolle außerhalb der Stadt mit ihm zusammentreffen; Kanton selbst jedoch solle der Fuß keines Barbaren betreten. Gegen den britischen Kommissar trat der Gouverneur noch schroffer auf. Er soll sich nämlich sogar zu einer sathrischen Bemerkung verstiegen haben, indem er äußerte, Sir H. Bonham sei belohnt worden, weil er Kanton nicht betreten habe; er rathe deshalb Lord Elgin, ein Gleiches zu thun. Sowohl die britischen wie die französischen Behörden hatten beschlossen, zu Feindseligkeiten zu schreiten. Die Franzosen hatten sich am 10. Dez. an der Blokade des Kantonflusses betheiligt, und am 16. Dez., am Tage, wo die Post abging, war die Insel Honan von zwei Bataillonen britischer Marinesoldaten und 150 französischen Matrosen okkupirt worden. Der Angriff auf Kanton sollte gleichzeitig von den Streitkräften der beiden Nationen unternommen werden, und es ist ziemlich gewiß, daß die nächste Post uns die Nachricht bringen wird, daß die Stadt mit ihrer Million Einwohner sich in der Gewalt der Angreifer befindet.“

London, 29. Jan. [Verleihung des Hosenbandordens an Se. K. H. den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen.] Ihre Maj. die Königin hielt gestern Nachmittag auf Schloß Windsor ein Kapitel des Hosenbandordens. Bei dem in der St. Georgshalle durch den Wappenkönig erfolgenden Namensaufruf stellte sich heraus, daß folgende Ritter des Ordens anwesend waren: Se. K. H. der Herzog von Cambridge, der Marquis von Exeter, der Herzog von Richmond, der Herzog von Buccleuch, der Marquis von Lansdowne, der Herzog von Cleveland, der Marquis von Abercorn, der Marquis Camden, der Earl von Clarendon, Earl Fortescue, Viscount Palmerston, Earl Granville, und der Marquis von Westminster. Die Ordensritter trugen die Ordenstracht, violetten Talar, mit einem links auf der Brust eingestickten Stern und goldener Halskette. Die anwesenden Beamten des Ordens waren der Prälat, Bischof von Winchester; der Kanzler, Bischof von Oxford; der Registrator, Dechant von Windsor; der Wappenkönig, Sir Charles G. Young, und James Pulmann, Träger des schwarzen Stabes. Die Bischöfe trugen Talare von violettem Sammet, die anderen Beamten Talare von karmoisinrothen Atlaß. Kurz nach 3 Uhr erschien Ihre K. H. die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, von den Damen und Herren ihres Haushaltes begleitet, im Thronsaale oder Hosenbandsaale. Ihre Schleppe ward von zweien ihrer Hofdamen getragen. Zu gleicher Zeit traten der Prinz von Wales in Hochländerkleidung und die Prinzessin Alice ein. Der preußische Gesandte und die Gräfin Bernstorff folgten. Die Prinzessin trug ein weißseidenes Goldbrokatkleid, mit goldenen Spitzen garnirt. Der Kopfputz bestand aus Stechpalmen, goldenen Blättern, weißen Federn und Diamanten. Die Königin erschien um 3 Uhr und nahm auf einem mit violettem Sammet und Gold ausgeschlagenen Thronsessel am Ende des Kapiteltisches Platz. Sie trug den Ordensmantel. Ihrer Majestät folgten der Prinz-Gemahl und der Herzog von Sachsen-Koburg. Nachdem die anwesenden Ordensritter Platz genommen hatten, that der Kanzler dem Kapitel den königlichen Willen Ihrer Majestät kund, einen Abkömmling des Königs Georg I. in der Person Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen zu wählen. Die Ritter schritten hierauf zur Wahl, und nachdem der Kanzler die Stimmen gesammelt hatte, händigte er sie Ihrer Majestät ein, welche ihm befahl, zu erklären, daß Se. K. H. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen in gebührender Form zum Ritter des höchst edlen Ordens vom Hosenbande erwählt worden sei. Hierauf trat Prinz Friedrich Wilhelm, von den Herren seines Gefolges begleitet, ein. Se. K. Hoheit trug preußische Uniform. Die beiden jüngsten Ritter des Ordens, der Earl von Granville und der Marquis von Westminster, führten ihn in die Nähe der Königin. Der Prinz kniete vor Ihrer Majestät nieder, und diese befestigte, von dem Prinzen-Gemahl und dem Herzog von Cambridge assistirt, das Hosenband an dem linken Beine des Prinzen Friedrich Wilhelm, während der Kanzler die gewöhnliche Ermahnung aussprach. Sodann befestigte die Königin das Band mit dem Bildnisse des heiligen Georg auf der linken Schulter des Prinzen. Der Kanzler hielt dabei folgende Ansprache: „Trage an deinem Halse das Band, geschmückt mit dem Bildnisse des gesegneten Märtyrers und Kriegers Christi, des heiligen Georg, und mögest du, durch sein Beispiel angefeuert, in der Weise sowohl durch freudige, wie durch widerwärtige Geschicke hindurchgehen, daß du nicht nur in diesem vergänglichen Kampfe Ruhm erlangest, sondern auch mit der Palme des ewigen Sieges gekrönt werdest.“ Prinz Friedrich Wilhelm küßte hierauf Ihrer Majestät die Hand und entfernte sich, nachdem er die Glückwünsche eines jeden Ordensritters empfangen hatte. Nach Beendigung des Kapitels war Kour, und Abends fand großes Diner in der Waterloogalerie statt, zu welchem sämmtliche Ritter des Hosenbandordens eingeladen worden waren. Im Ganzen betrug die Zahl der Gäste einundsiebenzig. JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm haben sich bereit erklärt, morgen in Buckingham Palace eine Adresse des Gemeinderathes von London entgegen zu nehmen.

London, 30. Jan. [Glückwunschadressen; Vorbereitungen zur Abreise.] Mayor und Gemeinderath von Windsor hatten gestern die Ehre, JJ. KK. HH. dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen ihre Aufwartung zu machen und Höchstdenselben eine Glückwunschadresse auf Anlaß ihrer Vermählung zu überreichen. — Für die Reise des hohen neuvermählten Paares sind die Anordnungen so getroffen, daß Ihre Königl. Hoheiten per Eisenbahn um 2 Uhr Nachmittags in Gravesend eintreffen und sich, von einer aus Milizmannschaften bestehenden Ehrengarde begleitet, sofort nach ihrer Ankunft vom Bahnhofe aus nach dem Einschiffungsplatze begeben werden. Auf der Eisenbahnbrücke wird ein prächtiger Triumphbogen errichtet, und der ganze Weg nach dem Flusse wird mit Fahnen, Blumen und grünen Laubgewinden und Zweigen ausgeschmückt. An der Ecke einer Straße werden zwei große Tannenbäume, als Weihnachtsbäume geschmückt, prangen, und auf einer Ehrenpforte in einer anderen Straße wird man die Worte: „Farewell, fair Rose of England“ (Lebewohl, Englands schöne Rose), und: „Wir geben sie in Deinen Schutz“, lesen. Am Einschiffungsplatze wird der Mayor der Stadt dem hohen Paare eine Adresse und die Tochter des Mayors der Prinzessin einen Blumenstrauß überreichen. Während der Einschiffung werden aus den Forts und der im Flusse liegenden Flotte Ehrensalven abgefeuert werden. — Se. K. Hoh. Prinz Friedrich Wilhelm empfing heute in Buckingham-Palast die Korporationsvertreter, Lord Mayor, Sheriffs, Gemeinderäthe von London; ebenso die Korporation von Birmigham, die Sr. Königl. Hoheit Glückwünschungsadressen überreichten.

Frankreich.

Paris, 28. Jan. [Die Eintheilung Frankreichs in Militärdistrikte.] Das Ereigniß des Tages ist das (seinem wesentlichen Inhalte nach bereits telegraphisch mitgetheilte) kaiserliche Dekret vom gestrigen Tage, wodurch laut Art. 1 die Truppen des inneren Reiches in fünf große Befehlshaberschaften eingetheilt werden. Art. 2 bestimmt, daß das erste Kommando die im 1., 2. und 3. Militärdivisionsgebiete aufgestellten Truppen begreifen und sein Hauptquartier in Paris haben soll, das zweite die in dem 4., 5., 6. und 7. Divisionsgebiete mit dem Hauptquartier in Nancy, das dritte die im 8., 9., 10., 17. und 20. Divisionsgebiete mit dem Hauptquartier in Lyon, das vierte die im 11., 12., 13. und 14. Divisionsgebiete mit dem Hauptquartier in Toulouse, das fünfte endlich die im 15., 16., 18., 19. und 21. Divisionsgebiete mit dem Hauptquartier in Tours. Laut Art. 3 werden diese fünf großen Befehlshaberschaften an Marschälle von Frankreich, welche den Titel „höherer Befehlshaber“ (commandant supérieur) der in den Divisionen des Nord, Ost, Südost, Südwest und West stehenden Truppen erhalten. Art. 4 lautet: „Die kommandirenden Generale der territorialen Militärdivisionen haben dem höheren Befehlshaber über die Lage, den Dienst, die Mannszucht und die Instruktion der Truppen Berichte abzustatten, aber diese Generale behalten zu dem Minister ihre unmittelbaren Beziehungen für alles, was ins Fach des Territorialbefehles schlägt.“ Art. 5 lautet: „Wenn aktive Divisionen im Inneren weilen, so stehen die Generale, welche dieselben befehligen, unter dem unmittelbaren Befehle des höheren Befehlshabers; sie haben ihm Berichte über alle Theile ihres Dienstes abzustatten und haben keine direkte Verbindung mit dem Ministerium.“ Art. 6 bestimmt, daß die Beziehungen der Generale, welche die Territorialdivisionen befehligen, mit den kommandirenden Generalen der aktiven Divisionen gemäß den Bestimmungen der Verordnungen vom 20. September 1831 und 3. Januar 1832 unter der hohen Autorität des höheren Befehlshabers statthaben sollen. Der wichtigste Artikel ist der 7., welcher lautet: „Bei Unruhen, aber auch nur in diesem Falle allein, machen die höheren Befehlshaber aus eigenem Antriebe die Truppenbewegungen und Zusammenziehungen, welche sie für nöthig erachten.“ Der Bericht des Kriegsministers, welcher diesem kaiserlichen Dekrete vorhergeht, lautet: Sire! Die Mehrzahl der großen Militärmächte Europa's hat ihre Streitkräfte stets in Armeen oder Armeekorps vereinigt. Frankreich dagegen vertheilt seine Truppen in Territorialdivisionen, welche von einander vollkommen unabhängig sind und kein anderes gemeinsames Band haben, als die höhere Autorität des Kriegsministers. Diese Organisation hat den Uebelstand, daß sie während des Friedens die Mehrzahl der Führer, welche bestimmt sind, einen höheren Befehl während des Krieges zu führen, von den Truppen fern hält. Die Einrichtung unserer Kasernirung gestattet nicht, die Punkte zur Konzentrirung der Truppen genugsam zu vermehren, um auch anderwärts, wie in den Divisionen von Paris und Lyon Kommando's zu bilden, deren Bedeutsamkeit der Würde eines Marschalls von Frankreich entsprechend wäre. Es scheint daher nöthig, daß den Marschällen Stellungen geschaffen werden, welche denselben zur Zeit des Friedens auf die Generale, welche die Territorialdivisionen befehligen, eine Einwirkung verleiht, welche derjenigen entspricht, die sie im Felde auf die Generale, welche die aktiven Divisionen befehligen, auszuüben berufen sind. Zu diesem Zwecke, und ohne die jetzige Vertheilung der Truppen im Innern des Kaiserreichs und eben so wenig die Verfassung der Territorialdivisionen zu verändern, würde es geeignet erscheinen, die in diesen Divisionen aufgestellten Truppen in mehrere große Befehlshaberschaften zu vereinigen, an deren Spitze Marschälle gestellt würden. Eine solche Maaßregel würde nicht bloß zur Folge haben, daß die Thätigkeit dieser Großwürdenträger der Armee nützlich verwendet und unterhalten würde, sondern sie ertheilte den Befehlshabern der Divisionen, die jetzt getrennt von einander und der Mehrzahl nach vom Mittelpunkte der Regierung entfernt sind, auch eine Kraft des Zusammenhaltes, die ihnen jetzt gebricht. Unsere Truppen, welche nothwendig in so viele verschiedene Garnisonen zerstreut und über der Oberfläche des Kaiserreiches ungleichmäßig vertheilt sind, könnten im geeigneten Augenblicke in wichtigen Gruppen rasch in der Hand eines einzigen Führers vereinigt werden und befänden sich so in der Lage, auf allen Punkten die öffentliche Ordnung und die Sicherheit des Gebietes außer Gefahr zu stellen. Vom Gefühle dieser Vortheile durchdrungen, hat Ew. Majestät mir befohlen, das Mittel zur Verwirklichung derselben in Erwägung zu ziehen. Sie haben geruht, selbst die Grundbedingungen der neuen Organisation aufzustellen. Die Einrichtung der großen Befehlshaberschaften hat sich in Frankreich bereits zu verschiedenen Zeiten nützlich erwiesen, und um sie den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen, schien es mir angemessen, dieselbe unter denjenigen Bedingungen herzustellen, welche den Inhalt des Dekrets ausmachen, das ich Ew. Majestät zu unterbreiten die Ehre habe. Mit tiefster Ehrfurcht bin ich 2c. Vaillant.

— [Die Beaufsichtigung der Religionsgesellschaften durch den Staat.] In seinem nichtamtlichen Theile bringt der „Moniteur“ einen zweiten, ebenfalls wichtigen und seinem Inhalte nach bereits telegraphisch mitgetheilten Artikel, der davon ausgeht, daß seit einiger Zeit auswärtige Blätter Artikel bringen, die in Frankreich verfaßt sind und die kaiserliche Regierung so zu schildern suchen, als überlasse sie sich einer gehässigen Verfolgung gegen die Protestanten. In diesem beleidigenden Artikeln werden die Protestanten dargestellt, als würden sie

„gehetzt von den Präfekten, Priestern und Polizeiagenten ...... und gezwungen, sich in Wäldern, gleich ihren Vorfahren während der Dragonaden, zu versammeln“. Der „Moniteur“ entgegnet hierauf: Die Religion ist in diesen beklagenswerthen Beschuldigungen nur Nebensache, und alle französischen Protestanten, welche ehrenwerthe und ergebene Bürger sind, wollen mit denselben nichts zu schaffen haben. Sie kennen die Wahrheit besser. Der Kaiser hat stets seinen Willen, alle vom Staate anerkannten Glaubensbekenntnisse zu schützen, kund gethan und daran feierlich in der Eröffnungsrede der Session erinnert. Seine Regierung hat einem so hohen und gerechten Willen sich niemals ungehorsam erwiesen, sondern, wie es ihre Pflicht war, überall und gegen Alle auf Erfüllung der Gesetze gehalten, durch welche die Polizei der Kulte geregelt ist. Demgemäß hat man sie um die Erlaubniß ersuchen müssen, Tempel zu eröffnen und religiöse Versammlungen zu halten, und wenn die Gründung von Schulen in Betracht kam, so wurde darauf gedrungen, daß man sich den Bestimmungen vom 15. März 1850 unterwarf. Aber es giebt stets einige Menschen, die nach Neuigkeiten jagen, den Lärm und die Hitze der Streitigkeiten lieben, und deren übertriebener Eifer den Religionslehren die Leidenschaft der Eroberungen mittheilt. Diese Männer haben hartnäckig das Recht des Staates geleugnet und die vollständige Unabhängigkeit ihrer äußeren Handlungen beansprucht. Vor die Gerichte gestellt, sind sie verurtheilt worden, weil sie das Gesetz übertreten hatten. Andererseits erfolgte, wenn es sich weniger darum handelte, die Bürger zur Achtung der organischen Kultusgesetzgebung anzuhalten, als Vollmachten zu ertheilen, bald die Erlaubniß und bald ein abschlägiger Bescheid. Weshalb? Weil die Erlaubniß nur bei vollkommener Einsicht in die Sache ertheilt werden kann, und weil überall, wo die Gründung neuer Gemeinden mehr die Uebergriffe eines übertriebenen Proselytismus als den wirklichen Zustand der ruhigen und aufrichtig zu einem andern Glauben bekehrten Gemüther ergab, eine weise und aufgeklärte Regierung zu warten mußte. Die Pflicht der Behörden ist, nicht die Agitationen durch blinde Begünstigung aller Unternehmungen des religiösen Eifers zu vermehren. Dieselbe besteht vielmehr vorzugsweise in Beschützung des öffentlichen Friedens, indem jeder anerkannte Kultus gegen Angriffe von anderer Seite sicher gestellt wird. Jeder Bürger ist frei in seinem Glaubensbekenntnisse nnd kann dasselbe ändern; aber Niemand kann den Staat zwingen, öffentlich neue Gemeinschaften zu bestätigen, so lange er nicht die Gewißheit hat, daß es sich um ehrenhafte und unwiderruflich vollbrachte Thatsachen handelt. Dies war die Richtschnur für das Verfahren der Regierung, und diese Richtschnur steht verzeichnet in den Gesetzen und in dem gesunden Menschenverstande des Landes. Dieselbe wurde mit Mäßigung und Aufrichtigkeit in Anwendung gebracht Der Minister des Innern und der Kultusminister haben selber aufs Aufmerksamste alle Beschwerden geprüft; sie haben Nachforschungen und Untersuchungen in Menge angestellt und sich nur mit allen Garantien eines aufgeklärten Gewissens ausgesprochen. Was die freien Elementarschulen anbetrifft, so ist nichts geschehen, was gegen die bestehende Gesetzgebung verstieße. Diese hat das Recht des Einspruches geschaffen, und man hat sich dessen bedient, wenn man triftige Gründe hatte, um zu glauben, daß die Gründung einer Schule in einer Gemeinde weniger ein ernstliches Bedürfniß für den neuen Kultus, als ein Mittel der Verwirrung und der Angriffsweise gegen den Kultus der Mehrzahl der Einwohner verfahrenden Propaganda sei. Hierauf haben die Departementalräthe, welche aus den ehrenhaftesten Männern zusammengesetzt sind, ihrem Rechte gemäß unbeschränkt entschieden, indem sie entweder die von der Verwaltungs- oder Gerichtsbehörde aufgestellten Einsprüche gut hießen und für grundlos erklärten. Dies ist es nun, was man eine gehässige Verfolgung nennt und weshalb man im Auslande eine billige und gerechte Regierung verunglimpft. Sie begeht weiter kein Unrecht, als daß sie auf Ausführung der Grundgesetze hält, und diese Gesetze, die weit entfernt sind, eine unbeschränkte, bei der öffentlichen Ausübung der Kulte unverantwortliche Freiheit zu gestatten, unterwerfen diese Ausübung der schützenden Ueberwachung des Staates. Würde diese Ueberwachung beseitigt, wie bald wäre die Gesellschaft allein Religionskriegen anheim gegeben, und die Achtung und die Sicherheit für jeden anerkannten Kultus hörte auf! Daher ist die Regierung Sr. Majestät fest entschlossen, diese Oberaufsicht so, wie die Gesetze dieselbe eingerichtet haben, zu handhaben. Sie ist nicht minder entschlossen, alle Angriffe und heftigen Herausforderungen, welche verschiedene Glaubensbekenntnisse gegen einander richten oder gegenseitig in der Presse erdulden, zu unterdrücken. Die Verfassung schreibt vor, daß jeder dieser durch den Staat anerkannten Kulte in seinen Glaubensätzen und Uebungen geschützt sei, weil er seinerseits nicht minder die Glaubenssätze und Uebungen der anderen Kulte zu schonen habe. Durch Werke und nicht durch Streitigkeiten kann der religiöse Geist sich bethätigen und in einer großen Nation ausbreiten, welche im Schutze der Gesetze lebt und keinen Eingriff in die öffentliche Ruhe duldet. Aber wenn es nützlich ist, die verschiedenen Glaubensbekenntnisse vor dem Uebel, das sie sich selber durch tadelnswerthe polemische Uebergriffe anthun, zu bewahren, so ist es noch ungleich nützlicher, die gesammte Gesellschaft gegen den Geist des Umsturzes und der revolutionären Gottlosigkeit zu vertheidigen. Dieser Geist bedient sich der religiösen Streitigkeiten als Deckmantel; er benutzt dieselben, um jedes Autoritätsprinzip zu vernichten, indem er Verachtung gegen jedes religiöse Prinzip einflößt. Die Regierung ist mit hinreichenden Mitteln ausgerüstet, um zugleich die Religion und den Staat zu beschützen, und sie wird in energischer Weise Gebrauch davon machen.

Paris, 30. Jan. [Zum Attentat.] Die genauesten Nachforschungen sollen ergeben haben, daß das Gas im Opernhause am Abend des Attentats nicht in Folge der Explosion erlosch, sondern daß der Haupthahn fest zugeschraubt war, um durch plötzliche Dunkelheit die Verwirrung zu vermehren. Ferner steht es fest, daß ein junger, höchst elegant gekleideter Herr, dicht an der Schwelle unter dem Vordach des Opernhauses stehend, die erste Granate warf; er soll sie in einer Enveloppe von buntem Papier, wie man sie hier für glacirte Früchte 2c. benutzt, ganz frei getragen haben. — Ueber die Urheber des Mordversuches erfährt man, daß Orsini und Pierri fortfahren, zu läugnen. Ersterer, trotzdem ihn der Büchsenmacher Devisme als Käufer eines Revolvers erkannt haben will und ungeachtet der kompromittirenden Aussagen von Rudio, will von nichts wissen. Er legt eine große Heiterkeit an den Tag, wie überhaupt die vier Angeklagten wenig Angst vor ihrem Schicksale zeigen. — Auch die in Boulogne-sur-Mer wohnenden Engländer haben eine mit 244 Unterschriften versehene Adresse an den Kaiser gerichtet, worin sie die Rettung nicht allein als ein Glück für Frankreich, sondern für ganz Europa bezeichnen. — Auch aus Algerien wird gemeldet, daß der dortige engl. Generalkonsul im Namen seiner Landsleute dem Generalgouverneur eine Adresse wegen des Mordanfalles gegen den Kaiser überreicht habe. Der Generalgouverneur hat eine Proklamation erlassen, worin er der afrikanischen Armee für die von derselben bei Gelegenheit des Attentates kundgegebenen Gefühle des Unwillens gegen die Mörder und der Treue gegen den Kaiser seine Anerkennung ausspricht. — Der „Moniteur“ meldet das weitere Eintreffen eigenhändiger Beglückwünschungsschreiben vom Papste, vom Könige von Bayern, von der Königin von Spanien und vom Prinzen-Regenten von Schweden und Norwegen.

— [Tagesnotizen.] Die Polizei soll eine Anordnung erlassen wollen, welcher zufolge die hier ansässigen italienischen Arbeiter sich alle drei Tage auf der Polizeipräfektur melden müssen. Die Regierung hat im Sinne, mehrere neue Auslieferungsverträge abzuschließen oder den noch bestehenden Zusätze anzufügen. — Die Schwierigkeiten, die zwischen Frankreich und England in Angelegenheiten der Kolonisirung von Schwarzen obwalteten, sollen beigelegt sein. Die engl. Regierung hat nachgegeben. — Daß Marschall Pelissier eines der fünf Kommandos bekommt, wird mir heute bestätigt. Die Marschälle, welchen die erwähnten Kommandos verliehen werden, sollen ein Supplementargehalt von 50,000 Fr. beziehen. — Die Prinzen der k. Familie von Audh hatten ihre Absicht an den Tag gelegt, sich in Paris niederlassen zu wollen. Sie haben zu diesem Ende ein Hotel in den Champs-Elysees an sich gekauft. Es wird hier erzählt, daß sie nach dem Tode der Königin eine militärische Eskorte für diese verlangt hatten. Die Minister haben aber erst bei der engl. Gesandtschaft angefragt, und diese soll sich gegen eine solche Auszeichnung erklärt haben. — Frl. Rachel hat dem Kaiser in ihrem Testamente eine schöne Büste des ersten Konsuls und dem Prinzen Napoleon ihre eigene Büste vermacht. — Karl Galuski ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. Als Beweggrung bezeichnet das kais. Dekret ausdrücklich, daß Galuski Humboldt's „Kosmos“ ins Französische übersetzt habe.

— [Die neuen Repressivgesetze.] In den nächsten Tagen werden dem gesetzgebenden Körper die Entwürfe zu den neuen Repressivgesetzen vorgelegt werden, deren Bestimmungen im Staatsrathe zum größten Theil nur mit schwacher Majorität durchgegangen sind. Die oppositionelle Minorität im Staatsrathe besteht dem Vernehmen nach aus 24 gegen 28 Stimmen, welche für die beiden Repressivgesetze gestimmt haben. Der erste Entwurf bestimmt die Strafen für Mitwissenschaft und Umtriebe gegen den Fortbestand oder die Sicherheit der Regierung im In- und Auslande, soweit französische Gesetze im Auslande überhaupt zur Geltung zu bringen sind; der zweite Entwurf soll der Regierung das Recht ertheilen, in gewissen Fällen diejenigen Personen aus dem Lande zu verweisen, welche durch Kriegsgerichte oder gemischte Kommissionen in Folge der Ereignisse vom Juni 1848 und 2. Dezbr. 1851 verurtheilt oder vertrieben wurden. Der erste Artikel des ersten Gesetzentwurfes, welcher mit den schwersten Strafen alle diejenigen bedroht, welche Pulver, Höllenmaschinen, Bomben und dergleichen verfertigen, um das Leben des Staatsoberhauptes zu bedrohen oder sich derselben bei Komplotten u. s. w. zu bedienen, fand im Staatsrathe natürlich keinen Widerspruch; desto entschiedener erhob sich die Opposition gegen die folgenden Artikel. Nach Art. 2 nämlich sollen mit einer Geldbuße von 500—10,000 Fr. und mit 2—5 Jahren Gefängniß alle diejenigen belegt werden, welche gegen des Kaisers Person sich das Vergehen der Drohung oder Beleidigung und der Aufreizung zum öffentlichen Hasse zu Schulden kommen lassen. Nach Artikel 3 werden mit 100—2000 Fr. und 3 Monaten bis 2 Jahren Gefängniß diejenigen bedroht, welche Worte des Hasses oder der Drohung gegen des Kaisers Person geäußert haben. Der Ausdruck „geäußert haben“ wurde, dem Vernehmen nach, Gegenstand einer heftigen Debatte, indem die Opposition den Zusatz „öffentlich“ befürwortete, weil die Repressivmaaßregeln sonst selbst in den Schooß der Familien eindringen würden. Dieser Zusatz wurde verworfen, jedoch nur mit Majorität einer einzigen Stimme. Artikel 6 bestimmt, daß, wer wegen obiger Vergehen oder Verbrechen verurtheilt worden, nach erfolgter Strafe in Frankreich oder Algerien internirt oder aus dem französischen Reichsgebiete verwiesen werden kann.

Italien.

Neapel, 19. Januar. [Die englischen Ingenieure; die Opfer des Erdbebens.] Ueber das wahrscheinliche Schicksal der beiden englischen Ingenieure Watt und Park verlautet nichts Bestimmtes. Man hört aber, daß der Generalprokurator Pacifico vor den König gerufen und von Sr. Majestät bedeutet würde, er müsse die britischen Gefangenen als schuldig hinstellen. (?) Besagter Pacifico entgegnete, daß keine Beweise gegen die Engländer vorhanden seien, worauf der König sagte: Schadet nichts, wenn sie verurtheilt sind, werde ich sie begnadigen. — Es ist beinahe gewiß, daß 40,000 Menschen durch das Erdbeben umgekommen sind. In Basilicata starben Hunderte Hungers oder an der Mundsperre. Die Engländer in Neapel haben 1000 Pfd. Sterl. zur Unterstützung der Leidenden gezeichnet. Nach langen Debatten entschlossen sich die Zeichnenden, das Geld nicht der Regierung zu übergeben, sondern durch den Dr. Strenge und zwei andere, zu Neapel ansäßige, englische Gentlemen vertheilen zu lassen.

Turin, 26. Januar. [Der „Cagliari“.] Die Wegnahme des „Cagliari“ hat zu einem diplomatischen Schriftwechsel zwischen Turin und Neapel geführt. Der Gr. Kavour soll die Behauptung aufgestellt haben, daß der Kapitän des „Cagliari“ durch Landung der Aufständischen nur einer höheren Gewalt nachgegeben habe, und also keiner Mitschuld zu zeihen sei. Dazu komme, daß das Schiff außerhalb der neapolitanischen Gewässer, also nicht im Bereiche neapolitanischer Gerichtsbarkeit, aufgebracht worden. Die Rückgabe des „Cagliari“ kann, nachdem der neapolitanische Prisenrath ein Urtheil gefällt, nur durch einen Gnadenakt des Königs erfolgen.

Spanien.

Madrid, 25. Jan. [Vom Hofe; die Ministerkrise.] Der Handkuß und Hofball aus Anlaß des Festes des Prinzen von Asturien waren sehr glänzend. Die Königin tanzte mit dem Herzog v. Montpensier, dem General Narvaez, dem General Concha und dem General O'Donnell. — Heute interpellirte der Abgeordnete Hr. Santa-Cruz im Kongreß die Regierung wegen der Ministerkrise und besprach die ganze Verwaltung der Moderirten seit dem Präsidium des Herzogs von Valencia. Die Herren Martinez de la Rosa, Mon und Isturiz gaben die nöthigen Erläuterungen. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß das Ministerium Armero-Cortes Mon das von der Königin unterzeichnete Dekret zur Auflösung der in Händen hatte, davon aber zum Nutzen der gemäßigten Partei keinen Gebrauch machte. — Einem Madrider Briefe entnimmt ein Pariser Korrespondent der „K. Z.“ einige interessante Andeutungen. Die Ministerkrisen sind noch nicht zu Ende, und Puig Mello, dessen bekannter Einfluß dem gestürzten Ministerium diente, will Rache nehmen ob der Geringschätzung der Kongreßmajorität, und arbeitet an der Auflösung der Cortes und an dem Wiedereintritte des früheren Ministeriums. Gelingt das nicht, so will er die Kandidatur O'Donnell's unterstützen, welche unter den Progressisten zahlreiche Anhänger findet. Der König findet die Farbe des gegenwärtigen Kabinettes zu matt und sehnt sich nach Narvaez zurück, von dem aber die Königin nichts wissen mag. Die Königin hat eine unbesiegbare Abneigung gegen diesen, so wie sie ausgesprochene Sympathien für die Ideen des Generals Pezuela zeigt. Die gegenwärtigen Minister haben einen harten Stand mit ihrer Herrin.

— [Eine Depesche] vom 29. Jan. lautet: Die Gouverneure der Provinzen Albacote, Cadix, Alicante, Burgos, Castellon, Cordova, Palencia, Guadalajara und Murcia, wurden wieder in ihre Funktionen eingesetzt.

Asien.

Kalkutta, 24. Dez. [Die Lage der Dinge in Indien] faßt der „Kalkutta Englishman“ in folgenden Worten zusammen: „Die letzten vierzehn Tage waren nicht reich an wichtigen Ereignissen; allein aus den amtlichen Berichten geht hervor, daß unsere Truppen die Oberhand gewinnen und daß Audh die einzige Landschaft ist, wo wir einen wirklich ernsten Widerstand zu erwarten haben. Fürs Erste ist die Unterjochung jenes kleinen Königreiches vertagt worden. Wie man hört, begiebt sich der Oberbefehlshaber nach Futtighur, um den aufständischen Nawab und dessen Anhänger zu Paaren zu treiben, die Kommunikation mit den obern Provinzen zu eröffnen und das noch immer in Rohilkund in der Asche glimmende Feuer des Aufstandes zu ersticken. Das Land wird dann so weit gesäubert sein, daß man gegen Lucknow operiren kann und diese Operationen werden von Jung Bahadur, der an der Spitze von 10,000 nepalesischen Soldaten steht, unterstützt werden. Die Meuterer und Rebellen haben sich zu Lucknow konzentrirt und treffen Vorbereitungen zu einer hartnäckigen Vertheidigung. Da sie von ihrem Feinde keine Schonung zu erwarten haben, so werden sie sich wahrscheinlich so lange wie möglich halten. Diejenigen, welche das Land kennen, glauben nicht, daß in irgend einem anderen Theile von Audh ein ernstlicher Widerstand geleistet werden wird. Die Forts jedoch, in welchen sich die Häuptlinge und Tschucbledars zu verschanzen pflegten, um sich gegen ihren eigenen König zu wehren, müssen geschleift werden, und der Besitz von Kanonen und Waffen jeder Art ist streng zu verbieten. Ob das während des gegenwärtigen kalten Wetters ausgeführt werden kann, ist sehr zweifelhaft. Andererseits wird es weder sicher, noch rathsam sein, die britischen Soldaten abermals während der heißen Jahreszeit und der Regenzeit im Felde zu halten. Es ist daher keineswegs unwahrscheinlich, daß noch ein Jahr verstreichen wird, ehe die britische Flagge triumphirend über jede Stadt und Ortschaft unseres indischen Gebietes weht.“

— [Der Operationsplan Sir Colin Campbells; aus Indore und Bengalen.] Der Korrespondent der „Times“ skizzirt den angeblichen Operationsplan Sir Colin Campbell's, der den Zweck hat, die vollständige Cernirung von Audh zu bewerkstelligen. Brigadier Hope würde nach Futtighur (an der Westgrenze von Audh) rücken, die Straße dahin auf dem Marsche säubernd. Brigadier Walpole soll Etawah besetzen, den umliegenden Bezirk säubern und gegen Mynporih vordringen, um sich dem von Sir Colin geführten Hauptkorps anzuschließen. Diese ganze Streitmacht zähle nicht über 8000 Gemeine. Oberst Franks mit zwei und ein halb königlichen Regimentern, einer königlichen Feldbatterie und einigen Madrassern habe, mit Longden's Ghurkas vereinigt, die Umgebung von Benares zu säubern und gegen Audh vorzugehen. Sir James Outram mit seinen 4000 Mann könne sich in Alumbagh nöthigenfalls 6 Monate halten. Brigadier Chamberlain endlich, bisher Generaladjutant der bengalischen Armee, habe auf diesen Posten verzichtet, weil er nicht durch den Stabschef korrespondiren möge, und dafür den Befehl über das Pendschab-Aufgebot angenommen, wo er besser am Platze sei und er verspreche in wenig Tagen einen „Bergstrom von 15,000 halbexerzirten und tapferen Streitern nach Bareilly zu schwemmen.“ Das letzte Luftloch von Audh am nordwestlichen Serai werde Dschung Bahadur mit seinen 9000 Ghurkas verstopfen. Dieser Plan sei eines Genies würdig und zeige, daß England endlich in Sir Colin einen General gefunden. Leider könne man sich nicht auf sein langes Leben verlassen; der alte Hochländer habe solchen Durst nach persönlicher Gefahr und finde nirgends Ruhe, als wo ihm die Kugeln um die Ohren pfeifen. General Mansfield, seine rechte Hand, führe eine in Indien bis jetzt unbekannte Mannszucht ein und handthiere mit den Truppen wie mit Schachsteinen. Dies Alles sei recht löblich, aber die Ausführung des großen Planes könne doch Monate dauern und durch mancherlei Umstände verzögert werden. Sir Colin brauche wenigstens 50,000 Mann, während alle erwarteten Verstärkungen, wenn sie endlich an Ort und Stelle wären, nicht mehr als 30,000 dienstfähige Mann betragen würden. Es fehle sehr an Transportmitteln und die bei Cawnpore erlittenen Verluste an Vorräthen jeder Art seien in ihrer Wirkung sehr empfindlich. Die Geschichte jener Windhamschen Niederlage (s. unten) werde lang in Dunkel gehüllt bleiben, da die indischen Blätter Alles unterdrückten, was der guten Sache schaden könnte. — Der Bombay-Korrespondent der „Times“ schreibt unterm 29. Dez.: „Unsere Verbindung mit Kalkutta ist bis zu einem gewissen Grade wieder hergestellt. Die Dschumbulpore-Insurgenten, durch welche sie unterbrochen worden, haben nämlich einen bedeutenden Führer verloren, einen Zemindar von Radschpore, welchen eine Abtheilung des 40. Madrasregiments gefangen nahm, und die Straße ist jetzt ziemlich gesäubert. Sir R. Hamilton ist noch in Indore und läßt unter den entwaffneten Regimentern Holkar's furchtbares Gericht halten. Am Morgen des 22. wurden acht Meuterer mit blinden Kanonenladungen zerrissen und einer wurde gehängt. Der Radscha von Amjhera, der am selben Tage mit seinem Minister und drei Beamten zum Tode am Galgen verurtheilt wurde, war der erste Mann von Ansehen im Lande Malwa, der sich gegen die englische Herrschaft erklärt hat.“ — Die Korrespondenten von „Daily News“ aus Bombay und Kalkutta erwähnen außerdem, daß die südwestlichen Bezirke von Bengalen (zwischen dem Soane und dem Mahanuddi) noch sehr zerrüttet sind. In den Provinzen, die unmittelbar unter dem Vizegouverneur von Bengalen stehen, eben so wie in Centralindien, stand der Ausbruch eines hartnäckigen Guerillakrieges zu befürchten.

— [Die Niederlage Windham's bei Cawnpore.] Die „Times“ theilt einen am 4. Dez. aus Cawnpore geschriebenen Brief eines jungen Offiziers vom 34. königlichen Infanterieregiment an seinen Vater mit, in welchem derselbe in kurzen lebhaften Zügen die nachtheiligen Gefechte schildert, welche General Windham den Seapoys am 27. und 28. November geliefert hat. Nach dem von ihm am 26. erfochtenen Erfolge bezog der General bekanntlich ein Lager, das eine englische Meile von Cawnpore entfernt, und dessen Wahl die Ursache seines Unglücks war. „Du wirst“, schreibt der erwähnte Offizier, „den Bericht über das Gefecht dieses Tages (des 27.) mit Erstaunen lesen, denn er schildert, wie englische Truppen mit ihren Trophäen, ihren Wahlsprüchen und ihrer vielgerühmten Tapferkeit, von den verachteten und entmenschten Eingeborenen Ostindiens zurückgeworfen worden sind, und ihr Lager, ihre Bagage und ihre Stellung verloren haben. Es war eine böse Geschichte, und Du wirst schwerlich mehr als einen gemilderten Bericht davon hören, daher will ich sie unparteiisch beschreiben. Als es sich zeigte, daß wir angegriffen wurden, rückte das 82. Regiment in die Fronte vor, und wir (d. h. zwei unserer Kompagnien) wurden durch ein Dorf auf unserer rechten Flanke geschickt und faßten auf der Straße von Nawabgunge Posto. Nachdem wir dort eine beträchtliche Zeit gewartet hatten, wurde berichtet, daß das 82. und 88. Regiment auf dem Rückzuge begriffen seien.

Wir marschirten daher die Straße abwärts und fanden uns nach Verlauf von etwa 20 Minuten auf der andern Seite von Cawnpore. Rechts schwenkend, suchten wir zum Hauptkorps zu stoßen, aber welche Verwirrung begrüßte uns da — fliehende Kameele, Elephanten, Diener, Pferde und Flintenkugeln; vor uns umgestürzte Zelte, geplünderte Offiziersbagage und Tornister der Mannschaft. Nun, wir hielten Stand, und meine Kompagnie wurde von den andern detaschirt und hatte eine Stellung auf der Spitze eines Hügels zu nehmen, von wo wir den ganzen Wahlplatz übersehen konnten. Es war ein trauriger Anblick, und machte uns ein unbehagliches Gefühl. Dann wurde wieder der Befehl zum Rückzuge gegeben, und schweigend zogen die „geschlagenen Feringés" durch den verödeten Bazar von Cawnpore in das Fort." Und nun muß ich Dir einen Bericht über den dritten Tag (den 28.) geben, den unheilvollsten von allen. Durch den Bazar und über den Kanal unterhielten wir das Gefecht bis ungefähr gegen 2 Uhr; dann rückten wir vor und trafen auf einen solchen Hagel von Kartätschen und Bomben, daß selbst die Aeltesten unter uns selten oder niemals Aehnliches erlebt hatten. Meine Kompagnie war bis ungefähr 4 Uhr in der Fronte, und rettete ein Geschütz in glänzender Weise. Um ungefähr 5 Uhr nahm ein Hauptmann eine Sub-Division weg, und mein Lieutenant eine Sektion, und ich blieb mit ungefähr 20 Mann auf einem Flecke, wo ich sicher nicht noch einmal stehen möchte. Die Leute fielen rasch, als plötzlich von einer Straße zur Linken ein Strom von Soldaten vom 82. Regiment, von der Schützenbrigade und anderen Korps daher kam, und trotz der Versuche der Offiziere, sie zum Stehen zu bringen, Hals über Kopf in das Fort hineinstürzte. Das Feuern und Fechten dauerte bis zum Dunkelwerden, und wir retirirten alsdann in die Stadt, mit Hinterlassung des Silbergeschirrs von 10 Regimentern und der Bagage fast aller dem Feinde in die Hände gefallener Offiziere. Die Liste der Getödteten und Verwundeten war groß. Unser Regiment allein hatte drei todte und acht verwundete Offiziere."

— [Christenverfolgungen.] Das „Pays" bringt Nachrichten aus Hinterindien, die bis zum 15. Nov. reichen. Die Berichte aus Cochinchina und Tongking lauten höchst traurig. Die Christenverfolgungen waren schrecklicher als je. Die Regierung von Anam hatte in ihrer Hauptstadt einen mit der Direktion der Verfolgung betrauten Gerichtshof eingesetzt. Auf dessen Aufforderung hatten die Mandarinen die Christen auf gräßliche Weise behandelt. Eine große Anzahl verdächtiger Personen waren auf schreckliche Weise gemartert worden, weil sie die ihnen unbekannten Wohnungen der Missionare nicht angaben. Das ganze Land befand sich übrigens in dem Zustande der größten Zerrüttung. Räuberbanden, die aus China herüber gekommen waren, verwüsteten die Südprovinzen.

Militärzeitung.

Preußen. [Die Percherons-Pferde; neue Helme.] Wie die „N. M. Z." berichtet, sollen mit Nächstem eine Anzahl der neu in Preußen eingeführten Percherons-Pferde bei der Artillerie eingestellt und dort Versuche über die Brauchbarkeit dieser Thiere zum schweren Zugdienste angestellt werden. Bekanntlich gebührt das Verdienst der Einführung dieses zu der schweren brabanter und normannischen Pferderace gehörigen Pferdeschlags vorzugsweise dem neuen preußischen Oberstallmeister, Generallieutenant v. Willisen, und ist es ein Lieblingsidee dieses Generals, dieselben in Deutschland resp. Preußen heimisch zu machen. Auch ist nicht zu leugnen, daß diese Thiere vor dem schweren norddeutschen und vorzugsweise dem so sehr verzärtelten und so vielen Krankheiten ausgesetzten holsteinschen Schlage hinsichts der Ausdauer und Abhärtung große Vorzüge besitzen, indeß sind auch sie nicht frei von den überhaupt allen schweren Racen anklebenden Mängeln und Gebrechen, und haben sie namentlich noch die Stätigkeit und überhaupt einen sehr häufig bei ihnen hervortretenden großen Eigenwillen, eine nicht selten sehr unangenehm hevortretende Bösartigkeit und beinahe unbezähmbaren Trotz vor den holsteinschen Pferden voraus. Die bei den letzteren eine so unangenehme Schattenseite bildende auffällige Anlage zu Knochenleiden fällt dagegen bei dem Percherons-Schlage fast ganz aus, doch was den bei schweren Pferden so häufigen Dummkoller betrifft, so tritt er hier gewiß eben so oft auf, als bei jener vorgenannten Race, und ist sogar des Naturells der Percherons-Pferde wegen nicht selten mit Tobsucht verbunden. Die Franzosen benutzen übrigens diesen Pferdeschlag außer zum Zuge, auch zum Dienste der schweren Kavallerie, und es geht die Sage, daß Napoleon I., um den Angriff seiner Kürassiere noch unwiderstehlicher zu machen, in das erste Glied einer jeden Eskadron derselben absichtlich einige am Dummkoller leidende Pferde dieser Art eingestellt habe. Einmal in Bewegung gesetzt, stürmten diese Kolosse nach Art der von dieser Krankheit befallenen Pferde allerdings mit ganzer unaufhaltsamer Gewalt geradeaus, und selbst vor dem feindlichen Quarré von Kugel und Bayonnet getroffen, trugen sie, vornüberstürzend, noch Schrecken und Verderben in die feindlichen Glieder. So lange der Sieg den französischen Adlern unabwendbar treu blieb, besaß dies Verfahren deshalb gewiß seine unleugbaren Vorzüge, doch Aspern und Wagram wendeten das Blatt, und die schwere Lenksamkeit dieser Pferde soll hier ganz vorzugsweise zu der totalen Niederlage der französischen Panzerreiter beigetragen haben. Etwas Aehnliches erzählt man auch von dem Gefecht bei Liebertwolkwitz am 14. Oktober 1813, wo die den Tag vorher erst aus Spanien eingetroffenen beiden französischen Dragonerdivisionen ebenfalls aus Schuld dieses Umstandes, sobald als sie von den verbündeten Reitergeschwadern in die Flanke genommen wurden und zurück mußten, in unheilbare Verwirrung geriethen und schwere Verluste erlitten; und auch von dem Gefechte bei la Chaussee, Anfangs Februar 1814, wird ganz das Gleiche berichtet. An Zugkraft sind übrigens die Percherons den holsteinschen Pferden nahe an die Hälfte überlegen, und eben so sind sie zum Ertragen der Unbilden der Witterung weit geschickter, als diese. — Bei dem ersten Garderegiment ist eine etwas veränderte Form von Helmen ausgegeben worden, welche allmälig bei der ganzen preußischen Armee eingeführt werden soll, und sich durch etwas niedrigere, mehr spitz zulaufende Köpfe von den früheren Helmen unterscheidet. Auch verlautet als Gerücht, daß für die Artillerie und Pioniere neue Kopfbedeckungen in Aussicht stehen sollen. —p.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 2. Febr. [In der gestrigen Stadtverordnetensitzung] ist die Absendung einer Deputation der hiesigen städtischen Behörden beschlossen worden, um dem neuvermählten fürstlichen Paare, II. KK. HH. dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm, bei der Ankunft in Preußens Hauptstadt die ehrfurchtsvollsten und innigsten Wünsche auszusprechen, welche auch bei uns, wie überall im Vaterlande, die Herzen aller treuen Unterthanen erfüllen. Die Deputation besteht aus dem Oberbürgermeister, Geh. Reg. Rath Naumann, dem sich noch ein Mitglied des Magistrats anschließen wird, und den Stadtverordneten Kanzleirath Knorr (Stellvertreter des Vorstehers, Justizrath Tschuschke, da Letzterer selbst geschäftlich behindert ist), Gutsbesitzer Th. v. Kaczkowski und Kaufmann Sam. Jaffé. Die Kosten der Deputation werden aus städtischen Mitteln gedeckt.

R Posen, 2. Febr. [Provinzialbank.] Die letzte Einzahlung auf die Aktien der Provinzialbank des Großherzogthums Posen mit 25 Prozent, also mit 125 Thlrn. auf jede Aktie, ist in den nächsten Tagen, vom 3.—5. d. M., hier im Lokale der Bank, Friedrichsstraße 17, zu leisten, und werden 14 Tage später die Aktien selbst ausgegeben werden.

Posen, 28. Jan. [Polizeibericht.] Als muthmaßlich gestohlen ist abgenommen und wird im Polizei-Bureau asservirt: ein neusilberner Vorlegelöffel. — Gefunden: ein Sack mit $\frac{1}{4}$ Scheffel Hafer und eine Pferdehalfter nebst Kette, desgl. zwei Hauptschlüssel.

< Lissa, 1. Febr. [Aus Bojanowo; Feuer; Industrielles.] Wie ich Ihnen seiner Zeit mitgetheilt, gehörte zu den Opfern, welche der unglückselige Bojanowoer Brand dahingerafft, auch die Ehefrau des Kürschnermeisters Schlesinger, so wie dessen Tochter und Geselle. Beim ersten Wegräumen des Schuttes fanden sich die Gebeine verbrannter Menschen, die in dem Glauben auf dem dortigen jüdischen Kirchhofe beerdigt wurden, daß es die einzigen noch vorhandenen Ueberreste jener Verunglückten wären. Die Ueberraschung war daher keine geringe, als am letzten Donnerstage beim weiteren Fortschaffen des Brandschuttes unter demselben die noch vollständig erhaltenen Schädel und Brustknochen der Frau und Tochter des Schlesinger vorgefunden wurden. In den Haaren staken noch die Nadeln, und der Umstand, daß die Ueberreste vor dem Fenster des auf der Guhrauer Straße gelegenen Wohnhauses vorgefunden wurden, läßt darauf schließen, daß Beide durchs Fenster sich zu retten versucht und bei diesem Versuche ihr Leben verloren. — Die Zweifel, die ich schon früher zu erkennen gegeben, daß nämlich die Art der Bedachung, mit welcher die an verschiedenen Stellen in Bojanowo einstweilen eingerichteten Baracken versehen worden, dem Durchdringen der Nässe und Feuchtigkeit nicht werde widerstehen können, hat sich leider bewahrheitet, so daß die Nothwendigkeit erkannt wurde, diese Bedachung noch mitten im Winter zu beseitigen und durch Pappdächer zu ersetzen. — Am jüngsten Freitag gegen 9 Uhr Vormittag wurden wir durch Feuerruf erschreckt. In der sogenannten Mittelzeile des zum städtischen Kommunalverbande gehörigen Dorfes Lesczynko stand ein Wohngebäude in Flammen. Die schnell zur Stelle geeilten Lösch- und Rettungsmannschaften verhinderten die weitere Verbreitung des Feuers auf die angrenzenden, durchweg mit leichter Bedachung versehenen Wohngebäude. Das bereits in Flammen stehende Haus konnte jedoch von der Zerstörung nicht gerettet werden. Die Entstehungsweise des Brandes ist noch unbekannt. Fünf Tagelöhnerfamilien sind dadurch obdachlos geworden; für deren einstweilige Unterbringung hat die Polizeiverwaltung Sorge getragen. — Unter dem empfindlichen Drucke der gegenwärtig noch andauernden Geschäfts- und gewerblichen Krisis leidet ganz besonders derjenige Theil unserer Ortsbevölkerung sehr, der sich in der Erwerbung seiner Subsistenzmittel auf die Anfertigung und den Absatz der sogenannten Kaninfutter angewiesen sieht. Ich habe bereits früher angedeutet, daß Lissa der Hauptort ist, in welchem dieses Produkt fabrikmäßig verarbeitet und in sehr ansehnlichen Quantitäten nach dem Auslande und nach überseeischen Ländern exportirt wird. Der Kapitalumsatz in diesem Produkte darf gering auf 6—800,000 Thlr. jährlich veranschlagt werden. Von dem größeren oder geringeren Begehr dieses Handelsartikels auf den Hauptmarktplätzen hängt natürlich die Existenz Derjenigen ab, die sich mit dessen Verarbeitung und Absatz beschäftigen. Mehrere hundert Meister und Gesellen sind allein am hiesigen Orte dahin zu rechnen. Die letztjährigen milden Winter und die allgemein ungünstige Handelskonjunktur haben eine so empfindliche Stockung im Absatz dieses Produktes zur Folge gehabt, daß es um fast 50—60 Prozent im Preise gefallen. Der verminderte Absatz und der dadurch vermehrte Mangel an Betriebskapital hat eine theilweise Einstellung der Fabrikation Seitens der Arbeitgeber zur weiteren Folge gehabt.

Neustadt b. P., 1. Febr. [Konzert; Wuchergesetz; Postalisches; Saaten.] Das gestern Abend vor einem überaus zahlreichen Publikum unter Leitung des Musiklehrers Nowitzki von hiesigen und auswärtigen Musikfreunden stattgehabte Konzert, dessen Ertrag für die hiesigen Armen ohne Unterschied der Konfession bestimmt war, gewährte einen großen Genuß. Der Leiter desselben trug schwierige und elegante Stücke auf der Violine wie auf dem Flügel vor und hatte sich, wie die übrigen Mitwirkenden, namentlich beim Vortrag der Gesangsstücke in deutscher und polnischer Sprache, ungetheilten Beifalles zu erfreuen. Der hiesigen Kapelle, welche des edlen Zweckes wegen ihre Mitwirkung gern gewährte, gebührt ebenfalls Dank. Die Einnahme war ziemlich bedeutend, und ist es sehr erfreulich, daß auch hier durch freiwilliges Zusammenwirken musikalischer Kräfte Geist und Sinn für Musik und Gesang geweckt und gehoben wird. — Den Verhandlungen des Landtages über die Suspension der Wuchergesetze sieht man hier mit größter Spannung entgegen. Es läßt sich schon jetzt übersehen, daß, wenn derselbe der Verordnung die Genehmigung ertheilt, er damit nur einem Gebot der Zeit folgt. (Der betr. „Verordnung" wird ohne Zweifel die Genehmigung nicht fehlen; über die vollständige Aufhebung der Wuchergesetze aber dürfte es, wie auch wir schon wiederholt angedeutet, schwerlich zu einer Verhandlung kommen. D. Red.) Uebrigens sind natürlich auch hier wie überall nicht alle Stimmen über diesen Punkt einig und Manche meinen, eines derartigen Schutzes nicht entbehren zu können. — Heute tritt hier eine Botenpostverbindung mit Pinne ins Leben. Dieselbe geht täglich früh 9 Uhr von hier ab, kehrt Abends 6 Uhr von Pinne wieder zurück, und bringt von dort die Zeitungsberichte und Korrespondenzen aus Berlin 2c. mit. Auf diese Weise ist dem bisherigen Uebelstande abgeholfen, da wir jene Korrespondenzen 2c. jetzt, wenn auch 3—4 Stunden später als vor dem 16. v. Mts., jedoch schon am anderen Tage nach erfolgter Auflieferung in Berlin 2c. hier erhalten. — Die Landwirthe bezeichnen den Stand der Wintersaaten als erfreulich. Man wünscht ihnen nur statt des beständigen Witterungswechsels den nöthigen Frost unter einer warmen Schneedecke. Diese Wünsche scheinen erfüllt, denn nicht nur, daß in den letzten Tagen der vorigen Woche ziemlich bedeutender Schneefall war, hatten wir gestern während des ganzen Tages starkes Schneetreiben, und dies war wahrscheinlich auch der Grund, daß die Kirchen gestern nur spärlich besucht waren.

// Pleschen, 1. Febr. [Merkwürdigkeit; Wohlthätigkeit; Schulbesuch; Kuriosum.] Eine seltene Mißbildung eines Putchens, welches 4 Flügel und 3 Füße hatte, schickte der Thierarzt Holtzhauer zu Gutehoffnung gegen Ende vorigen Jahres an das zootomische Museum der k. Thierarzneischule zu Berlin. Das Dankschreiben versichert, daß die erwähnte Mißgeburt das erste Exemplar dieser Art in der Sammlung ist. — Ein gewisser P., einige 50 Jahr alt, jüdischer Konfession, der seit 5 Jahren auf dem einen Auge mit Staar behaftet war, erblindete vor wenigen Wochen auch auf dem anderen Auge. Eine Operation zu ermöglichen, wurde ihm Seitens der Korporation und der Kommune zusammen 30 Thlr. bewilligt. Er ging nach Breslau und kehrte jetzt auf dem längst kranken Auge geheilt zurück; auch für das andere ist ihm für später Hülfe in Aussicht gestellt. — Die Masern grassiren hier sehr stark und es ist in Folge dessen der Schulbesuch sehr unregelmäßig. So haben im vorigen Monate in einer Unterklasse von einigen 90 Kindern ca. 85 Versäumnisse stattgefunden. — Ein Handelsmann, der in jüngster Zeit über die Handelsberichte „matt", „flau", sich sehr betrübte, kam dieser Tage zu einem hiesigen Kaufmann höchst erfreut darüber, daß er endlich einen Artikel ausfindig gemacht, der gut „geht", indeß habe er eigentlich in diesem „Krug" noch nie Geschäfte gemacht und wolle sich deshalb nähere Auskunft einholen. Dabei präsentirt er seinem Gewährsmann das Handelsblatt, in welchem irgend ein Artikel mit dem bekannten Sprüchworte „Der Krug geht so lange zu Wasser 2c." beginnt. Der Kaufmann bietet vergebens seine Beredsamkeit auf; der Fragesteller will darunter nur eine List erkennen, und gelobte Ersteren nimmermehr auf die „gangbaren" Artikel aufmerksam zu machen. (Wenn unser Korrespondent die Wahrheit nicht verbürgte, würden wir dies allerdings für unmöglich halten. D. R.)

r Wollstein, 1. Febr. [Gerichtliches; Verschiedenes.] Die Kaufleute Born, Löwenberg und Kons. aus Berlin, die sich hier wegen Betruges in Untersuchungshaft befinden (s. Nr. 273 vom v. J.), sind nunmehr, weil nach dem Gutachten eines Chemikers aus Posen die Leinewand, die sie an den Vorwerksbesitzer F. verkauft haben, als echt anerkannt worden, von der königlichen Staatsanwaltschaft außer Anklage gesetzt worden. Dieselben befinden sich jedoch noch hier in Haft, weil sie wegen eines ähnlichen Verbrechens, wie auch Ihre Zeitung berichtet hat, in Berlin zu einer mehrmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt wurden. — Bisher bestand zwischen den hiesigen Bäckern ein Abkommen, daß nur je zwei derselben abwechselnd eine Woche hindurch Semmel und Grieskuchen backten, was selbstverständlich jede Konkurrenz ausschloß. Seit einigen Tagen hat sich jedoch dies Verhältniß aufgelöst und alle Bäcker backen zu gleicher Zeit; hierdurch ist eine Konkurrenz entstanden, die jedenfalls dem Publikum Nutzen bringt. — Mehrere Lehrer in den hiesigen öffentlichen Schulen lassen bereits ihre Zöglinge nach dem neuen Gewichte, das am 1. Juli d. J. eingeführt werden wird, rechnen. (Gewiß sehr zweckmäßig. D. Red.)

ξ Bromberg, 1. Febr. [Stadtverordnetenversammlung; Sonntagsschule; Parzellirungsfrage; Theater.] In der Stadtverordnetenversammlung am 28. v. M. wurde der Antrag des Magistrats, betr. die Absendung einer Deputation zur Ueberreichung einer Adresse an II. KK. HH. den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Wilhelm (s. gestr. Ztg.) genehmigt. Gewählt wurden zu Deputirten der Bürgermeister v. Foller und der Stadtverordnetenvorsteher Oekonomierath Kinze. Bereits zweimal, wie früher gemeldet, haben die Stadtverordneten einen Magistratsbeisitzer gewählt; aber jedesmal wurde die Wahl abgelehnt. Jetzt ist eine Kommission erwählt, welche zunächst eine geeignete Persönlichkeit ermitteln, dann aber noch vorher Erkundigung einziehen soll, ob die Wahl auch acceptirt werden möchte. — Eine längere Debatte erregte die Frage rücksichtlich des Platzes zur Errichtung der hiesigen Gasanstalt. Es waren zwei Plätze in Vorschlag gebracht, und wurde endlich beschlossen, die Entscheidung über die Wahl des Platzes einem Techniker zu überlassen, der mit der Gaskommission bereits in Unterhandlung stände. Um die nöthigen Kapitalien für den Bau der Gasanstalt zu erlangen, wurde zum Schlusse der Sitzung der Magistrat noch autorisirt, Allerhöchsten Orts die erforderlichen Schritte zu thun, daß unserer Stadt eine Anleihe von 100,000 Thlr. auf Obligationen zugestattet werde, die in 37 Jahren amortisirt werden sollen. — Die Schulkommission des Gewerberathes hierselbst hat ihren Jahresbericht über den Erfolg der hiesigen Handwerkersonntagsschule abgestattet. Es heißt darin unter Anderem: Wir haben auch im vergangenen Jahre wieder die unerfreuliche Erfahrung gemacht, daß noch immer außerordentliche Mittel angewendet werden müssen, um die Schüler zu fesseln, daß also der hohe Werth der Schulbildung noch viel zu wenig erkannt wird. Dies stellte sich besonders beim Zeichenunterrichte heraus. Die Zahl der Schüler war bald bis auf 46 gestiegen. Indeß ließ die Theilnahme immer mehr nach, so daß am 2. Oktober v. J. nur noch 2 Schüler erschienen. Der Gewerberath beschloß, denjenigen Schülern, welche diesen Unterricht fleißig und regelmäßig besuchen würden, eine Prämie aus der Schulkasse zu bewilligen. Das zog die Schüler wieder herbei, die Zahl derselben stieg gegen Weihnachten hin bis auf 28, von denen 19 prämiirt wurden. Die größte Zahl der Schüler in den 4 Klassen der Sonntagsschule betrug im Monate März vor. J. 213, die kleinste am 2. Oktober nur 74. Neue Schüler wurden im Laufe des Jahres aufgenommen 153, davon in die erste Klasse 22, in die zweite 49 und in die dritte 82 Schüler. Versetzt wurden im v. J. 35; davon kamen in die erste Klasse 16 und in die zweite 19 Schüler. — In der Versammlung des Bromberger Landwirthschaftlichen Kreisvereins vom 27. v. M. kam auch noch die Frage zur Berathung, ob das Einschreiten der Gesetzgebung in der Parzellirungsfrage nothwendig oder wünschenswerth sei. Man entschied sich für die Verneinung dieser Frage, indem es jedem Besitzer freistehen müsse, mit seinem Eigenthum nach bestem Ermessen zu schalten. Von einer Seite wurde bemerkt, daß, wenn namentlich den kleineren Besitzern eine leichtere und bequemere Gelegenheit verschafft werden möchte, sich Kredit zu erwerben, die Parzellirungen ganz von selbst aufhören würden. — Am 29. v. M. ist die hiesige Bühne mit „Deborah" geschlossen worden. Im Ganzen hat Direktor Gehrmann hier 33 Vorstellungen gegeben, die, besonders wenn Gastspiele stattfanden, recht gut besucht waren. Von hier geht er nach Elbing.

Angekommene Fremde.

Vom 2. Februar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Haarbrücker aus Hagen, Gaßmann aus Dresden und Haber aus Breslau; Gutsb. v. Kotarski aus Kamieniec.

HOTEL DU NORD. Gutsb. v. Krygier aus Wieszczeczyn; Bevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf; Kaufmann Sedlaczek aus Stettin und prakt. Arzt Dr. Mosse aus Grätz.

BAZAR. Die Gutsbes. Matecki aus Wenecya, Szołdrzynski aus Lubasz, Szołdrzynski aus Siernik, Ciesielski aus Bielawy und v. Laskowski aus Brzezno.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Fr. Rechtsanw. Hellhoff aus Schroda, Inspektor Schumacher aus Góra; die Kaufleute Noak, Ahrendt und Rautenburg aus Berlin, Franzdlark aus Köslin, Fickler aus Verdingen, Ißmer aus Schönberg, Möhlau aus Köln, Jantzen aus Danzig, Ferber aus Eisenach und Netto aus Leipzig; die Gutsbes. Graf Kwilecki aus Oporowo, Wilberg und Gastwirth Nadecz aus Arnswalde; Kreisphysikus Dr. Zelasko aus Obornik; Frau Fabrikbesitzer Bauer und Frau Rentier Burchard aus Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Frau Gutsbesitzer v. Laszczynska aus Grabowo, Stud. med. Siehr aus Kreuz; die Kaufleute Unger aus Schrimm, Asch aus Rawicz, Teusler aus Grünberg u. Graupe aus Rogasen.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Jackowski aus Pomarzanowice.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Kronheim aus Fraustadt, Preuß aus Marienburg, Goldwasser aus Krakau, Lax aus Neumark, die Kaufmannsfrauen Pinskower aus Liegnitz und Cohn aus Grätz; Ackerbürger Schwandt aus Neudessau; Handschuhfabrikant Wagner aus Liegnitz und Weinhändler Weinhändler aus Mad.

PRIVAT-LOGIS. Gutsb. v. Lubowiecki aus Polen, Wilhelmsstr. 22.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Dritte Verloosung der Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855.

In der am gestrigen Tage angefangenen und heute beendigten, öffentlich stattgehabten dritten Verloosung der Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855, sind auf diejenigen 1700 Schuldverschreibungen, welche zu den am 15. September 1857 gezogenen 17 Serien gehören, die in der beiliegenden Liste aufgeführten Prämien gefallen.

Die Besitzer dieser Schuldverschreibungen werden aufgefordert, den baaren Betrag der Prämien

vom 1. April d. J. ab

in den Vormittagsstunden von 9 — 1 Uhr bei der Staats-Schulden-Tilgungskasse hierselbst, Oranienstraße Nr. 94, gegen Quittung, wozu Formulare daselbst unentgeltlich verabfolgt werden, und gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen nebst den dazu gehörigen Kupons Ser. I. Nr. 3—8 über die Zinsen vom 1. April 1857 ab, welche nach dem Inhalte der Schuldverschreibungen unentgeltlich abzuliefern sind, zu erheben.

Der Betrag der etwa fehlenden Kupons wird vom Prämienbetrage zurückbehalten.

Auswärtige, welche es vorziehen, die Prämien bei der nächsten Regierungs-Hauptkasse in Empfang zu nehmen, können die Schuldverschreibungen zu diesem Behufe vom 1. März d. J. ab an dieselbe einreichen, um dort, gegen auf die Staats-Schulden-Tilgungskasse lautende Quittung, den Betrag am 1. April zu erheben.

Uebrigens können wir uns so wenig als die Staats-Schulden-Tilgungskasse in einen Schriftwechsel über die Prämien-Auszahlung einlassen, und werden dergleichen Eingaben nicht angenommen, sondern ohne Weiteres portopflichtig zurückgesandt werden.

Aus bereits früher verloosten und gekündigten Serien, und zwar von:
Ser. 29. 607. 924. 1279. 1328. 1356. 1418. 1441 und 1496 (1. Verloosung 1856)
und 42. 55. 79. 169. 180. 182. 211. 245. 316. 390. 391. 411. 443. 469. 542. 715. 722. 765. 815. 855. 863. 1209 und 1403 (2. Verloosung 1857)
sind viele Schuldverschreibungen (von Ser. 924 sämmtliche 100 Stück) bis jetzt noch nicht realisirt, und es werden daher die Inhaber derselben mit Bezug auf unsere Bekanntmachungen vom 16. Januar und 15. September 1856 zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes an die baldige Erhebung ihrer Kapitalien erinnert.

Berlin, den 16. Januar 1858.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
gez. Natan. Gamet. Nobiling. Günther.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die Prämienliste in den Bureaus der königlichen Landrathsämter, der Distriktskommissarien und der Magistrate, bei der Regierungs-Hauptkasse, den Kreis-Steuerkassen, den Forst- und Rentamts-Kassen, den Postamts-Kassen, den Kreisgerichts-Salarienkassen, den Haupt-Steuer- und Steuer-Amts-Kassen und den Kämmerei-Kassen ausgelegt ist. Auch wird ein Exemplar der Prämienliste der am 9. Februar d. J. erscheinenden 6. Nummer des Amtsblattes beigegeben werden.

Posen, den 29. Januar 1858.

Königliche Regierung.
v. Mirbach.

Bekanntmachung.

Das aus den Festungspflanzungen gewonnene Strauch- und Astholz und eine Partie Bandstöcke soll öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Termin auf

Donnerstag den 4. Februar c. Vormittags 10 Uhr

am Kirchhofsthore angesetzt wird.

Posen, am 1. Februar 1858.

Königliche Kommandantur.

Bekanntmachung.

Die an der Bocianka belegene Kämmerei-Wiese nebst Hütung soll vom 1. April c. ab auf drei Jahre im Wege der öffentlichen Lizitation an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu steht Termin auf

den 8. Februar c.

Vormittags 11 Uhr vor dem Stadt-Sekretär Herrn Plichta auf dem Rathhause an, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Mitbietende eine Kaution von 50 Thlr. zu erlegen hat.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht bereit.

Posen, den 15. Januar 1858.

Der Magistrat.

Monats-Uebersicht der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Kassenbestände:		
Geprägtes Geld	60,042 Thlr.	
Banknoten der peuß. Bank	3,700 -	63,742 Thlr.
Wechsel		459,983 -
Lombardbestände		238,600 -
Effekten		165,631 -
Grundstück		20,960 -
Diverse Forderungen		14,964 -

Passiva.

Eingezahltes Aktienkapital	758,250 Thlr.
Noten im Umlauf	175,000 -
Guthaben von Privatpersonen und Instituten	13,027 -

Posen, den 31. Januar 1858.

Die Direktion.
Hill.

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von 1130 Schachtruthen Kies zur Unterhaltung der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

den 13. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr

im Bureau des königlichen Eisenbahn-Bauinspektors Hoffmann auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von Kies"

eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Die Submissions-Bedingungen liegen im obenbezeichneten Bureau zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.

Breslau, den 29. Januar 1858.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn.



Nachdem bereits zur Erleichterung des Gütertransports von und nach Jauer der direkte Verkehr mit der königl. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vereinbart worden ist, haben wir ferner im Interesse des Publikums für die Spedition der in Jauer ankommenden Güter nach Bolkenhain, Landeshut, Hirschberg, Liebau, Erdmannsdorf, Warmbrunn, Goldberg, Schönau, Schatzlar, Trautenau, Jungbuch, Parschnitz, Hohenelbe und die in der Umgegend gelegenen Ortschaften Sorge getragen. — Die Herren Kaufleute Barschall & Kladt in Liegnitz haben uns in Folge dessen mitgetheilt, daß sie sich der Güterzufuhr gegen bestimmte, in der Güter-Expedition Jauer einzusehende Frachtsätze unterziehen werden.

Indem wir dies bekannt machen, geben wir den Herren Befrachtern anheim, sich zu den Transporten ab Jauer der Vermittelung der Herren Barschall & Kladt zu bedienen. Sofern dieselben nicht von vornherein andere Bestimmung treffen, wird nunmehr von unserer Güter-Expedition in Jauer angenommen werden, daß die Spedition durch die Herren Barschall & Kladt ausdrücklich gewünscht werde. — Eine Vertretung irgend welcher Art wird von uns nicht übernommen.

Breslau, den 16. Januar 1858.

Das Direktorium.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Anzeige des Direktoriums der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn empfehlen wir unser

Speditions-, Kommissions- und Verladungs-Geschäft

hiermit angelegentlichst.

Barschall & Kladt
in Liegnitz, Jauer und Hirschberg i. Schl.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Gnesen,
den 7. Januar 1858.

Das im Großherzogthum Posen, im Gnesener Kreise, belegene adeliche Gut Grzybowochrzanowice, bestehend aus dem Dorfe gleichen Namens, aus dem Dorfe Grzyboworabieżyce nebst dem Vorwerke Barszyzna, dem Thadaeus v. Trąpczynski gehörig, abgeschätzt auf 65,919 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

4. September 1858 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger Salomea v. Lipska verehel. Pomorska, Viktoria v. Lipska verehel. Krzycka, die Simeon Otto und Katharina Theresia v. Dzierzanowska, v. Trąpczynskischen Eheleute, die Pelagia v. Bronisz, die Julie v. Trąpczynska und der Thadaeus v. Chmielewski werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

In einer in der Nähe der besten Schulen in Berlin bequem belegenen Pensionsanstalt können zu Ostern dieses Jahres Töchter aus den gebildeten Ständen, die ihre höhere Ausbildung und Erziehung zu erlangen beabsichtigen, aufgenommen werden. Hauptzweck der Anstalt ist: den Pensionärinnen das elterliche Haus zu ersetzen. Ueber die Solidität der Anstalt werden die Güte haben, auf Befragen Auskunft zu ertheilen: der Dozent an der königl. Universität, Herr **Dr. Cybulski**, Kochstraße Nr. 12, und der königl. Geheime Obertribunalsrath Herr **Elsner**, Schellingstraße Nr. 9 in Berlin. Wegen der Aufnahme-Bedingungen beliebe man sich zu wenden an den Musik-Direktor **Frömmert** in Berlin, Kommandantenstraße Nr. 59.

Waaren-, Wein- und Möbel-Auktion.

Mittwoch am 3. und Donnerstag am 4. Februar c. Vormittags von 9—11 und Nachmittags von 3—6 Uhr werde ich im Auftrage des Verwalters der Kaufmann Graffsteinschen Konkursmasse im Hause Sapiehaplatz Nr. 2

die noch vorhandenen Waarenbestände,

als: Kolonialwaaren aller Art, Cigarren, Tabacke, Liqueure, Absynthe, Rhein- und rothe Bordeaux-Weine, Laden- und Keller-Utensilien, Gefäße, Flaschen und 2 Dampfkaffeebrenn-Apparate, so wie **Mahagoni- und Birken-Möbel** und Haus- und Wirthschaftsgeräthe

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, königl. Auktions-Kommissarius.

Annonce.

Die Herrschaft Żarki im Königreich Polen, Kreis Olkusz, Gouvernement Radom, hart an der Warschau-Wiener Eisenbahn, nahe an der schlesischen Grenze, beabsichtigt, 1200 Morgen Magdeburger Acker, Forst- und Weideland, unter sehr annehmbaren Bedingungen zu vererbpachten.

Ebenso ist eine amerikanische Mühle mit ausreichender Wasserkraft, die 120 Scheffel Mehl in 24 Stunden verfertigt, mit massiven Gebäuden, an der Chaussee und $\frac{1}{7}$ Meile von der Eisenbahn-Station Myszkow entfernt, mit 65 Morgen Magdeburger Acker und Weideland unter soliden Bedingungen in Erbpacht auszugeben. Hierauf Reflektirende werden ersucht, sich wegen der näheren Bedingungen in portofreien Briefen an die Güter-Administration in Żarki per Myszkow zu wenden.

Die Gegend ist eine frequente und zum größten Theil von Deutschen bewohnt.

Ein Vorwerk von 250 Morgen bei Kostrzyn ist zu verpachten. Das Nähere ist bei dem Herrn **Ziemkiewicz** im Hotel zu Kostrzyn zu erfragen.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Diese Anstalt vertheilt im Jahre 1858 an ihre Versicherten den Ueberschuß des Jahres 1853, welcher 295,961 Thlr. 23 Sgr. beträgt und eine Dividende von

29 Prozent

ergiebt.

Durch diese und die in ähnlicher Höhe künftig zu erwartenden Rückerstattungen stellen sich die Beiträge auf ein sehr niedriges Maaß herab.

Neben der dadurch gewährten Billigkeit der Versicherung bieten die auf pupillarische Sicherheit ausgeliehenen Fonds der Bank von nahe an Neun Millionen Thaler jede wünschenswerthe Garantie dar.

Das abgelaufene Geschäftsjahr 1857 hat sich durch einen ungemein reichen Zugang an neuen Versicherungen (1361 Personen mit 2,567,500 Thlr.) und durch eine innerhalb der rechnungsmäßigen Erwartung gebliebene Sterblichkeit (450 Personen mit 750,000 Thlr.) als recht günstig erwiesen.

Die Zahl der Versicherten ist auf 20,830, die Versicherungssumme auf 33,500,000 Thlr. gestiegen; für gestorbene Versicherte wurden im Ganzen bis jetzt 10,100,000 Thlr. ausgezahlt.

Auf diese Ergebnisse verweisend, laden zur Versicherung ein

H. Bielefeld in Posen.
A. C. Tepper in Bromberg.
Kreisgerichts-Kassenrendant **Müller** in Gnesen.
Apotheker **Skutsch** in Krotoschin.
E. Fr. Jockisch in Meseritz.
S. G. Schubert in Lissa.
Kanzleidirektor **Spisky** in Schönlanke.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß bei mir Schreib- und Briefpapiere mit allen beliebigen Namen, Firmen, Wappen und Kronen aufs Schnellste und Sauberste gestempelt werden. **D. Goldberg.**

Beachtenswerth für die Herren Land- und Forstwirthe, Blumen- und Gartenfreunde.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß mein diesjähriges reichhaltiges Verzeichniß von Gemüse-, Feld-, Gras-, Wald- und Blumen-Sämereien nebst Pflanzen-Anhang jetzt erschienen, und auf gefälliges frankirtes Verlangen gratis und franko zu Diensten steht.

Ich habe mich auch dieses Jahr wieder bestrebt, meine Sämereien in bester Qualität zu beschaffen, und werde meine verehrten Kunden durch frische und reelle Waare bei mäßigen Preisen bestens zu befriedigen suchen. Posen, im Februar 1858.

Saamen-Handlung
von **Heinrich Mayer,**
Kunst- und Handelsgärtner, Königsstraße 15a.

Das Dominium **Gołęcin** bei Posen offerirt:

gelbe Lupinen,
blaue -
rothen Klee zur Saat.

An Tabakssämereien:

Maryland, Ohio, — erste Ernte aus direkt aus Amerika bezogenen Samen, wovon Maryland besonders zu empfehlen. Ertrag pr. M. Mrg. 14 Ctr.

Amersforter, Goundi, Dutten, — Pfälzer Saat.

150 Mutterschafe

sind aus der Original-Stammschäferei zu **Zweybrodt** bei **Breslau** zu verkaufen.

Echtes Klettenwurzelöl, à Flacon $7\frac{1}{2}$ Sgr., bekannt als das beste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhindern. Vorräthig bei

J. J. Heine, Markt 85.



Butter-Anzeige.

Den geehrten Kunden hiermit die ergebenste Anzeige, daß von heute ab der Verkauf bekannter feiner Tafelbutter des Dominiums **Góra**, Kreis Pleschen, dem Kaufmann Herrn **Jacob Appel in Posen, Wilhelmsstraße, Postseite Nr. 9,** übertragen, und kann dieselbe zu den bewußten Preisen allwöchentlich Montag und Donnerstag in Empfang genommen werden.

Góra bei Pleschen, den 1. Februar 1858.

Das Wirthschafts-Amt.

Für Landwirthe und Gartenbesitzer.

Die Samenhandlung von

KARL NICOLAS

in Berlin, Lindenstraße 109 a.

empfiehlt ihre Gemüse-, Gras- und Blumensamen von vorzüglicher Beschaffenheit zu billigen Preisen. Verzeichnisse darüber werden auf portofreie Anfragen franko zugesendet.

Bäckermeister Faden, Mühlenstraße Nr. 18, giebt für 5 Sgr. 6½ Pfd. schönes Brot, rund und lang.

Raps- und Leinkuchen, Lein- und Brennöl verkaufe ich billig. **Busse** in St. Adalbert-Mühle am Mühlenthore.

Frische Butter à Pfd. 7½ Sgr. in Klösen zu haben bei **Jacob Steinberg,** Neuen Markt Nr. 25.

Sollte Jemand geneigt sein, 7000 St. Schwellen, wobei 1200 St. Stoßschwellen, nach den bekannten Dimensionen der Posen-Stargarder Eisenbahn nach einem der beliebigen Bahnhöfe von Posen nach Kreuz innerhalb drei Monaten liefern zu wollen, der wird ersucht, den genauesten Preis in seiner Offerte bis zum 5. d. Mts. in der Exped. d. Zeitung abzugeben.

Auf ein hiesiges Grundstück, im Werthe von 3000 Thalern, wird zur ersten Hypothekenstelle ein Kapital von 500 Thalern gegen 5 Prozent Zinsen gesucht. Die Herren, welche ein solches Kapital zu vergeben haben, wollen ihre Adresse unter M. N. mit Angabe ihres Wohnorts in der Expedition der Posener Zeitung gefälligst deponiren.

Ein schön möblirtes Zimmer ist **Langestraße Nr. 4,** Parterre, zu vermiethen.

Post-, Dampf- und Packet-Schifffahrt:

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft

unter Direktion der Herren:
Adolph Godeffroy, Vorsitzender, **C. Wöhrmann, F. Laisz, H. J. Merck & Comp., Johs. Schuback & Söhne, P. A. Milberg,** Generalagent.

Von HAMBURG nach NEW-YORK

(eventuel **Southampton** anlaufend).

Expedition alle 1. und 15. jeden Monats,

mit den A. I. Post-Dampfschiffen **Hammonia, Borussia, Austria** und **Saxonia.**

Nächste Abgangstage: HAMMONIA, Capt. Schwensen, am **1. März,**
SAXONIA, - Ehlers, - **15.** -

Güterfracht: Ermässigt auf 8 Sch. und 15 Proc. für Baumwollw. und ordinäre Güter, für andere Waaren 12 Sch. und 15 Proc. pro 40 Kubf. Hbg. Gold, Silber, Juwelen ¾ Proc. Kontanten ½ Procent in voll.

Passage-Preise: Pr. Crt. Thlr. **150** für I. Kajüte, Pr. Crt. Thlr. **90** für II. Kajüte, Pr. Crt. Thlr. **60** für Zwischendeck, überall inkl. Beköstigung.

In Folge der mit der amerikanischen Regierung abgeschlossenen Postkonvention werden sowohl frankirte wie unfrankirte Briefe und Packete mit den Schiffen befördert. **Portosatz** von hier bis New-York 4½ Sgr. pro einfachen Brief.

Ferner werden expedirt die rühmlichst bekannten, grossen Packetschiffe:

Donau, Main, Rhein, Elbe, Oder, Nord-Amerika, Weser, Deutschland und **Neckar:**

Nach NEW-YORK: am 1. und 15. eines jeden Monats,
zuerst am **15. März,** Packetschiff **RHEIN,** Capt. Spier.

Nach QUEBEC: am 15. April, 15. Mai, 15. Juni.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt:

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
Schiffsmakler. Hamburg, Admiralitätsstrasse Nr. 37.

Für Schafmeister vermittelt gute Stellen im In- und Auslande das landwirthschaftliche Kommissions-Bureau von **Aug. Götsch** in Berlin, alte Jakobstr. 17.

Ein im Engros-Manufaktur-Geschäft gewandter Verkäufer, der auch die Korrespondenz versehen kann, findet sofort ein Engagement bei

Louis Posener, Wronkerstraße 92.

Ein im Schankgeschäft geübter junger Mann und ein Lehrling, deutsch und polnisch sprechend, gleichviel welcher Konfession, finden sogleich Unterkommen beim Destillateur **Adolph Moral,**
Posen, Krämerstraße 14, Markt 86.

Ein ordentlicher Knabe, welcher das Friseurgeschäft erlernen will, findet bei mir hierzu sofort Gelegenheit.
Wasserstraße. **J. Buchholz,** Friseur.

Einen Kommis und einen Lehrling wünscht
Selig Auerbach.

Auf der Tour von hier über Moschin nach Czempin verlor mein Kutscher eine Doppelflinte. Der ehrliche Finder erhält Sapiehaplatz 3 eine angemessene Belohnung. **Louis Machol.**

---

3. II. 7 A. R. II.

Oeffentlicher Vortrag
des naturw. Vereins Mittwoch, den 3. Februar Nachmittags 5 Uhr im Saale des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.
Herr Dr. Brüllow wird
„Ueber die geognostischen Verhältnisse des Alpengebietes"
einen Vortrag abhalten.

Verein junger Kaufleute.
Mittwoch den 3. d. Mts. Abends 8 Uhr Vortrag über **Prosodie.**

Familien-Nachrichten.

Heute Nachmittag 2¼ Uhr hat es dem Herrn gefallen, meine innig geliebte Frau Agnes geborene Schliebener von dieser irdischen Laufbahn in einem Alter von 24½ Jahren abzurufen. Wer sie kannte, diese gute Frau und Mutter, wird meinen Schmerz kennen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 4. Februar 2 Uhr Nachmittags in Żerkow statt.

Dies zeige ich Freunden und Verwandten hiermit an. Kostrzyn, den 1. Februar 1858.

Schulz, Postexpediteur und Posthalter.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Potsdam: Lieut. H. v. Quillfeldt, mit Frl. H. v. Alvensleben.

Geburten. Ein Sohn dem Lieut. B. v. Schellendorff I. in Berlin, Sek.-Lieut. F. Frhrn. v. Korff in Königsberg, Hrn. L. v. Meyer in Meierslaun, Pastor Joh. Baltzer in Gollwitz bei Prenzlau, k. preuß. Gesandtschaftsprediger H. Luedecke in Lissabon.

Todesfälle. Kreisrichter Neander in Berlin, Frl. L. v. Böhn in Stift Marienfließ bei Stargard in Pommern, eine Tochter des Grafen v. d. Schulenburg-Angern in Angern.

Stadttheater in Posen.

Dienstag den 2. Februar zum Vortheil für Herrn Krén, auf Verlangen: **Der Liebestrank.** Komische Oper in 2 Akten von Donizetti. Vorher: **Meine Tante — Deine Tante.** Posse mit Gesang in 1 Akt.

Mittwoch, wegen Vorbereitung zu Donnerstag keine Vorstellung.

Donnerstag, zum Benefiz des Komikers und Regisseurs Herrn Robert Guthery zum ersten Male: **Wurm und Würmer,** oder: **Die Komiker-Familie.** Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von Krüger, Musik von Langg.

Billets zu Logen und Sperrsitzen sind bei Herrn Caspari (Mylius' Hôtel de Dresde) Vormittags von 9—1 und Nachmittags von 3—5 Uhr zu haben.

Joseph Keller.

Zu dieser meiner Benefizvorstellung ladet ergebenst ein **R. Guthery.**

Dritte Sinfonie-Soirée
Mittwoch den 3. Februar d. J. Abends 7 Uhr im Casinosaale. Sinfonie von Haydn. „Meeresstille und glückliche Fahrt", Ouverture von Mendelssohn. Sinfonia eroica von Beethoven. Billets à 15 Sgr. werden in der Mittlerschen Buchhandlung und in der Musikalienhandlung von Ed. Bote & G. Bock verkauft, woselbst auch noch Abonnementslisten offen liegen.

R. Kambach.

Mittwoch den 3. d. Mts. **frische Flaki im Rathskeller.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Wegen des kathol. Feiertages keine Geschäftsversammlung.

Wasserstand der Warthe:

Posen...... am 1. Febr. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 7 Zoll.
" 2. " " 8 " 3 " 6 "

Thermometer- und Barometerstand,

so wie Windrichtung zu Posen vom 25.—31. Jan. 1857.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
25. Jan.	— 5,0°	— 3,0°	28 Z. 7,0 L.	O.
26. "	— 7,0°	— 3,4°	28 " 6,3 "	O.
27. "	— 10,0°	— 5,6°	28 " 3,5 "	NO.
28. "	— 10,6°	— 4,5°	28 " 4,0 "	O.
29. "	— 13,8°	— 8,0°	28 " 6,2 "	O.
30. "	— 14,0°	— 5,6°	27 " 10,2 "	SO.
31. "	— 8,0°	— 0,0°	27 " 8,0 "	SW.

Produkten-Börse.

Berlin, 1. Februar. Wind: West. Barometer: 27 9. Thermometer: 0. Witterung: schneeig.

Weizen loko 55 a 64 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 50 a 58 Rt.

Roggen Febr. 37¼ a 37 a 37¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Febr.-März 37¼ a 37 Rt. bez. u. Gd., 37¼ Br., p. Frühjahr 37¼ a 37 Rt. bez. u. Gd., 37¼ Br., Mai-Juni 37¾ a 37⅜ a 37½ Rt. bez. u. Br., 37¼ Gd.

Gerste, große 34 a 40 Rt.

Hafer loko 28 a 32 Rt., Frühjahr 28½ Rt.

Rüböl loko 12½¾ Rt. bez., Febr. 12½¾ a 12½ Rt. bez., Br. u. Gd., Febr.-März 12½ Rt. bez., Br. u. Gd., März-April 12½ Rt. Br., April-Mai 12½¾ a 12 5/12 Rt. bez. u. Gd., 12½ Br.

Leinöl loko 13½ Rt., Lieferung April-Mai 13 Rt.

Spiritus loko ohne Faß 17⅛ a 17⅛ Rt. bez., Febr. 17¼ a 17½ Rt. bez. u. Gd., 17½ Br., März-April 17¾ Rt. bez. u. Gd., 18 Br., April-Mai 18½ a 18¼ Rt. bez. u. Gd., 18½ Br., Mai-Juni 19 a 18¾ Rt. bez. u. Br., 18½ Gd., Juni-Juli 19¼ Rt. bez. u. Br., 19 Gd.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 1. Februar. Nach einige Zeit hindurch anhaltendem Frostwetter ist es wieder gelinder geworden und wir hatten gestern und heute Schnee mit Regen.

Weizen wurde Sonnabend p. Frühjahr eine Kleinigkeit mehr bedungen, heute ist es aber wieder stille.

Für Roggen dauert die weichende Tendenz fort, die Preise sind bei mangelnder Kauflust und starken Offerten auch von Lokowaare ferner rasch gewichen und stehen jetzt niedriger als seit langer Zeit.

Gerste bleibt stille.

Hafer war ebenfalls etwas billiger käuflich; feine Kocherbsen bleiben knapp.

Rüböl sehr leblos.

Spiritus war entschieden flau. Die Zufuhren gehen meist zu Lager. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 1. Februar. Wetter: Seit gestern schlug die Kälte um und stellte sich starker Schneefall ein, der den ganzen Nachmittag anhielt. Heute milde Temperatur bei 0° des Morgens und Thauwetter.

Wir notiren: weißen Weizen 63—64—68 Sgr., gelben 61—63—65 Sgr.

Roggen 40½—41—41½ Sgr.

Gerste 38—39—41 Sgr.

Hafer 29—30—32 Sgr.

Erbsen 48—53—60 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 101—105—110 Sgr.

Kleesamen. Wir notiren: weiß 16½—17⅛—18½—19 Rt., roth 14½—15—15½—16 Rt.

Rüböl loko 12⅝ Rt., Febr. und Febr.-März 12⅝ Rt., April-Mai 12 7/12 Rt., sämmtlich Br.

Zink bleibt in guter Frage und für loko ist 7 Rt. 25 Sgr. Gd., es fehlt an Offerten.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 1. Februar: 6⅝ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 1. Februar 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen . . .	61—66	59	54—57 Sgr.
Gelber do. . . .	60—62	58	52—56 "
Roggen	41—42	40	38—39 "
Gerste	37—39	36	34—35 "
Hafer	32—33	30	28—29 "
Erbsen	60—64	56	50—54 "

(Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 1. Februar 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82 bz
Aachen-Mastricht	4	53¾ B
Amsterd.-Rotterd.	4	65½-66 bz
Berg.-Märkische	4	83 bz
Berlin-Anhalt	4	129½ bz u B
Berlin-Hamburg	4	108¾ bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	140½ G
Berlin-Stettin	4	120 bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4	115 G
do. neueste	4	107½ bz u G
Brieg-Neisse	4	74¾ G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Mindener	3½	148½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	56 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	86 B
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	143¼ bz u G
Magd.-Halberstadt	4	199½ B
Magdeb.-Wittenb.	4	38¾-39 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	92 B
Mecklenburger	4	53 bz
Niederschl.-Märk.	4	91½ bz
Niederschl.Zweigb	4	84¼ G
do. Stamm-Pr.	5	98¾ G
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	54¾-55¼ bz
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	142½-43½ bz
do. Litt. B.	3½	131¾-32 bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	201-201½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	74¼-⅜-½ bz
Prz.Wilh. (St.-V.)	4	64½ B
Rheinische, alte	4	97½ G
do. neue	4	90½ bz
do. neueste	5	89½ G
do.Stamm-Pr.	4	99½ G
Rhein-Nahebahn	4	80 B
Ruhrort-Crefeld	3½	89½ G
Stargard-Posen	3½	96½ bz
Theissbahn	5	— —
Thüringer (30%)	4	125 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86¼ G
- 2. Em.	4	86 G
- 3. Em.	4½	93½ B
Aachen-Mastricht	4½	91-90½ bz
Berg.-Märkische	5	101¾ G
do. 2. Ser.	5	101¾ G
do. 3. S. (D.-Soest)	4	85B II. 93½bz
Berlin-Anhalt	4	91 bz
do.	4½	96½ bz
Berlin-Hamburg	4½	102½ G
do. 2. Em.	4½	102 G
Berl.-P.-M. A. B.	4	89½ B
do. Litt. C.	4½	98¼ bz
do. Litt. D.	4½	97½ bz
Berlin-Stettin	4½	98G II.4% 85¼b
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¾ G
do. 2. Em.	5	103¼ G
do.	4	86¾ G
Cöln-Minden 3. E.	4	86½ bz
do. 4. Em.	4	86½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	82½ bz
do. 3. Em.	4½	83 G
Düsseld.-Elberfeld	4	— —
do. 2. Em.	5	101 bz
Magdeb.-Wittenb.	4½	91½ B
Niederschl.-Märk.	4	— —
do. conv.	4	91 bz
do. conv. 3. Sr.	4	90½ G
do. 4. Sr.	5	102¼ G
Nordb. (Fr. Wilh.)	5	98 G
Oberschl. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79 B
do. Litt. D.	4	88½ G
do. Litt. E.	3½	76¾ G
Oestr.-Französ.	3	272 bz u G
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	98½ bz
do. 2. Ser.	5	98½ bz
do. 3. Ser.	5	— —
Rhein. Priorität	4	85 B
do. v. Staat g.	3½	80½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	95 B
do. 2. Ser.	4	85 B
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	98 G
Thüringer	4½	100 B
do. 3. Ser.	4½	100 B
do. 4. Ser.	—	96 B

Preuss. Fonds.

FreiwilligeAnleihe	4½	100¼ G
Staats-Anl. v. 1850	4½	100¾ bz
do. 1852	4½	100¾ bz
do. 1853	4	95 G
Staats-Anl. v. 1854	4½	100¾ bz
do. 1855	4½	100¾ bz
do. 1856	4½	100¾ bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	111½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	83¼ bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	79¾ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ G
do.	3½	82 bz
Pfandbriefe Kur- u. Neum.	3½	85½ bz
Pfandbriefe Ostpreuss.	3½	84 G
Pfandbriefe Pommersche	3½	84½ bz
Pfandbriefe Posensche	4	— —
Pfandbriefe do.	3½	85 G
Pfandbriefe Schlesische	3½	— —
Pfandbriefe v. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe Westpreuss.	3½	83 G
Rentenbriefe Kur- u. Neum.	4	91¾ bz
Rentenbriefe Pommersche	4	91 G
Rentenbriefe Posensche	4	90½ bz
Rentenbriefe Preussische	4	90¾ bz
Rentenbriefe Rhein.u.westph	4	93¾ G
Rentenbriefe Sächsische	4	93¼ G
Rentenbriefe Schlesiche	4	91¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	79½ bz
do. National-Anl.	5	81¾-⅞ bz
do. 250fl. Präm.-O.	4	103½ G
do. Banknoten	—	— —
Russisch. 5. Stieglitz-Anl.	5	102¾ bz
Russisch. 6. do.	5	106 bz
Russisch. Engl. Anleihe	5	107¼ bz
Russisch. Poln. Schatz-O.	4	82⅝ bz gr.
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	92¾ B
Polnische do. B. 200 Fl.	—	21 G
Polnische Pfdbr. in Silb. R.	4	87 G
Polnische Part.-Ob. 500fl.	4	85¾ B
Polnische Poln. Bankbill.	—	88½ bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	71½ G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	40 B
neueBaden. 35fl. do.	—	29¼ G

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 G
do. Handelsgesell.	4	86 bz
Braunschw. BankA.	4	109 bz u B
Bremer Bankaktien	4	103 bz
Coburg. Credit-do.	4	71½ G
Danziger Priv. do.	4	85½ B
Darmstädter abgst.	4	99-100 bz
do. Ber.-Sch.	—	— —
do. Zettel- do.	4	89½bz [-2¾ bz
Dessau. Credit-do.	4	v. 50et 52½-3½
Disk.-Comm.-Ant.	4	105¾-6 bz
do. Cons.-Sch.	—	107¼ bz
Genfer Creditb.-A.	4	56-57½ bz
Geraer Bank-A.	4	87 etw bz
Gothaer Priv.- do.	4	87 B
Hannoversche do.	—	100½ B
Leipzig. Credit-do.	4	78¼-½ bz
Luxemburger do.	4	85 B
Meining. Cred.-do.	4	84½ B
MoldauerLand.-do.	4	10% 97½ B
Norddeutsche do.	4	76½ bz
Oestr. Credit- do.	5	118½-20 bz
Pomm. Ritter.- do.	4	123¾ etw bz
Posener Prov. do.	4	85½ bz u B
Pr. Bankanth.-Sch.	4	142½ bz u G
Pr. Handelsgesell.	4	81 etw bz
Rostocker Bank-A.	4	— —
Schles. Bankverein	4	84¾ bz u G
ThüringerBank-A.	4	77½ bz
Vereinsbank, Hamb	4	95 B
Waaren-Cred.-Ant.	5	97 bz
Weimar. Bank-A.	5	104¾ etw bz

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Louisd'or	—	109¼ bz
Gold al m. in Imp.	—	213¼ bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknoten	—	98¾ B
Fremde kleine	—	98 B

Wechsel-Course vom 30. Januar.

Amsterd. 250fl. kurz	—	143⅜ bz
do. do. 2 M.	—	142⅜ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	151⅞ bz
do. do. 2 M.	—	151¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅓ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	95⅝ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	99 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	98⅝ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	102 B
Minerva	—	81¼ B
Magdeb. Feuervers.	—	225 G
Concordia, Leb.-V.	—	— —

An der heutigen Börse fand ein überaus belangreiches Geschäft, zum Theil durch die Regulirung hervorgerufen, zum Theil auch von derselben unabhängig, ganz enorme Umsätze in Effekten aller Gattungen statt. Preuss. Fonds blieben fest Von Ausländ. Fonds wurden Oestr. National-Anleihe lebhaft umgesetzt.

Breslau, 1. Februar. Die Liquidation machte sich leicht, da die Stimmung günstig und Geld willig zu haben war. Auch für neue Abschlüsse zeigte sich entschiedene Kauflust zu höheren Coursen.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 106 bez. Darmstädter Bank-Aktien unabgest. 98½ Gd. Oestr. Credit-Bank-Aktien 117¼—18¼ bez. u. Gd. Schles. Bankverein 84¼ u. ⅜ bez. Ausländ. Kassenscheine 99 bez. Oestr. Banknoten 96 11/12 bez. Poln. Papiergeld 88½ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 115¼ Br. dito 2. Emiss. 108 Gd. dito Prioritäts-Oblig. 87½ Br. Neisse-Brieger 73⅝ Br. Oberschles. Litt. A. und C. 143¼ Br. dito Litt. B. 130½ Gd. dito Prior.-Oblig. 88¾ Br. dito Priorität 77¼ Br. Oppeln-Tarnowitz 74 5/12 Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 56 Gd. dito Prior.-Oblig. —. dito Priorität —.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.